Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

109 (25.11.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 109 | A. B 1, B 2, C | DONNERSTAG, 25. NOVEMBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Der badische Staatspräsident antwortet de Gaulle

Bekenntnis zum Föderalismus und zur deutschen Einheit — Kein Sonderregime für die Länder der französischen Zone

k. FREIBURG — Staatspräsident Wohleb gab vor dem Badischen Landtag eine Erklärung ab, in der er sich erstmalig zu Fragen äußerte, die teilweise in den entscheidenden Zusammenhängen der großen Politik bedeutungsvoll sind. Eingangs wies der Staatspräsident darauf hin, daß die durch die allgemeine Preissteigerung bedingte Besorgnis in der Bevölkerung Anlaß gäbe, ernsthafte Worte an die verantwortlichen Kreise zu richten.

Über diese Schwierigkeiten hinaus habe eine in ungenauer Übersetzung verbreitete Ansprache General de Gaulles die Bevölkerung tief beunruhigt. Wenn er sich mit der Rede des Generals befasse, so verstoße er nicht gegen das für deutsche Regierungsstellen geltende Verbot außenpolitische Fragen zu erörtern, denn das Verhältnis des Landes zur französischen Militärregierung falle nicht in den Bereich auswärtiger Angelegenheiten. So habe er nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, alles zu tun, um ein Vertrauensverhältnis herzustellen. Die Versuche, in aller Loyalität, einem gerechten Ausgleich zwischen den Rechten der Besatzungsmacht und den Lebensrechten des Volkes herbeizuführen, sei von der Bevölkerung oft mißverstanden worden. Es wäre aber ein billiger Erfolg gewesen, die Schuld auf die Militärregierung abzuwälzen und zurückzutreten. Der Staatspräsident erinnerte an die Anwesenheit de Gaulles in Freiburg vor drei Jahren, als der General noch französischer Staatschef war. Damals wären von ihm Worte gesprochen worden, die von Versöhnungswillen zeugten. Nur ungern gehe er deshalb auf die jüngste Rede des Generals ein. Er sei dazu aber veranlaßt, weil in der Rede auch das Land Baden angesprochen worden sei. So halte er sich als Regierungschef des Landes für verpflichtet, Stellung zu nehmen. General de Gaulle habe seine Idee von einem deutschen Staatenbund entwickelt. In einigen Punkten hinsichtlich der künftigen staatsrechtlichen Gestaltung Deutschlands sei, wie der Staatspräsident feststellte, eine Gemeinsamkeit der Ideen des Generals mit denen deutscher Föderalisten, denen er sich selbst zuzähle, offenbar geworden. So seien in einer größeren staatlichen Gemeinschaft den Ländern alle die Rechte zu belassen, die diese vernünftigerweise selbst wahrnehmen können. Der Kritik de Gaulles an der Ruhrpolitik der Angelsachsen sei entgegenzuhalten, daß es im Hinblick darauf, daß kein verantwortungsbewußter Deutscher die Wiedererrichtung der westdeutschen Schwerindustrie zu Kriegszwecken wünsche, untragbar sei, die Ruhrindustrie dauernd unter dem entscheidenden Einfluß der Siegermächte zu belassen. Das Ruhrproblem sei das Kernproblem des deutschen Wiederaufbaus, von der Ruhr hänge das Wohl und Wehe jedes Einzelnen ab.

Auf die von de Gaulle vertretene Ansicht von der Notwendigkeit eines deutschen Staatenbundes eingehend, erklärte der Staatspräsident, daß er dies als deutscher Patriot ablehnen müsse. Seiner Ansicht nach werde das deutsche Volk niemals auf die deutsche Einsicht verzichten und man möge es den in Bonn versammelten Vertretern des Volkes überlassen, die Form dieser Einheit zu bestimmen. Zu den Äußerungen de Gaulles, Frankreich besitze im Saargebiet, im linksrheinischen Gebiet, in Teilen von Württemberg und Baden Pfänder, deren es sich bedienen könne, erklärte der Staatspräsident, daß bei Anerkennung der Pflicht zur Wiedergutmachung und in Ansehung der Leiden, die Frankreich im Kriege zu tragen hatte, darauf hinzuweisen sei, welche Entbehrungen und Opfer in den dreieinhalb Jahren der Besetzung die französische Zone schon gebracht habe. So erscheine ihm die Formulierung de Gaulles wenig glücklich. Gerade hier an der Westgrenze, wo Verständigungsbereitschaft zu finden sei, müsse man es als Ungerechtigkeit empfinden, wenn die Länder der französischen Zone aus der deutschen Verhaftung herausgenommen und einem Sonderregime zugunsten Frankreichs unterworfen würden.

De Gaulle habe in seiner Rede auf die Gefahr einer Verständigung zwischen Rußland und einem neuen deutschen Reich hingewiesen. In aller Offenheit habe er als Staatspräsident zu sagen: Gott möge der Menschheit einen neuen Krieg ersparen. Es sei auch die Bitte auszusprechen, daß dem deutschen Volke mehr Vertrauen geschenkt werde. Ein Deutschland, dem Vertrauen und schrittweise größere Freiheiten geschenkt würden, werde sich am sichersten in die Front der europäischen Völker einreihen und für die Ideale des christlichen Abendlandes und der europäischen Einheit eintreten.

Nach Beendigung der Rede wurde die Forderung erhoben, in einer der kommenden Sitzungen dem Landtag Gelegenheit zu geben, Stellung zu nehmen.

Eine Erklärung der CDU Rheinland-Pfalz

KOBLENZ — Der Landesvorstand der CDU Rheinland-Pfalz hat zu den Ausführungen de Gaulles über die französische Deutschlandpolitik in einer Erklärung Stellung genommen, in der es u. a. heißt:

„Die Erklärungen General de Gaulles haben eine schmerzliche Enttäuschung ausgelöst, um so mehr, als im letzten Jahre zunehmend positive Ansatzpunkte für eine Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses sichtbar wurden. Vor allem die von General de Gaulle ins Auge gefaßte Pfandhaltung deutschen Gebietes und deutscher Menschen für die Durchsetzung der Ziele der französischen Außenpolitik ist geeignet, das Vertrauen des deutschen Volkes und seine Hoffnung auf ein geeintes Europa zu zerstören. Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes ist für uns, ebenso wie das Bestimmungsrecht des einzelnen Menschen unverrückbarer Grundsatz unserer gesamten Politik. Eine Verweigerung dieses Rechts wäre von einer unabsehbaren politischen Wirkung.

Offensichtlich entspringen die Erklärungen de Gaulles einem tiefen Mißtrauen gegenüber Deutschland und gründen sich auf eine Vergangenheit, die als dunkler Schatten heute noch über dem Verhältnis Deutschlands zu Frankreich liegt. Wir sind der Meinung, daß diese Schatten der Vergangenheit endlich einmal überwunden werden müssen. Wir sind bereit, aus der bittersten Erfahrung des letzten Jahrhunderts schöpfend, unbeirrbar den opfervollen Weg weiterzugehen, der zu einer dauerhaften Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich führt. Von diesem Ziel werden wir uns weder durch zeitweise auftauchende Schwierigkeiten noch durch politische Strömungen in Deutschland oder Frankreich abbringen lassen."

Landtagsdebatte um die Finanzlage

Finanzminister Dr. Eckert: Günstigere Finanzen als in Württemberg-Baden

k. FREIBURG — Die 3. Plenarsitzung des Badischen Landtages, die erst in den Abendstunden mit der Rede des Staatspräsidenten ihren Abschluß fand, wies eine sehr umfangreiche Tagesordnung auf. Eine ganze Reihe von Regierungsvorlagen und Anträgen fand Behandlung und Erledigung. Wiederholt kam es zu ausführlichen Debatten, in die auch von Regierungsseite eingegriffen wurde. Aus der Zahl der Landesgesetze, die unter Zustimmung der Mehrheit des Hauses verabschiedet wurden, trat vor allem das Gesetz über die Aufhebung des Lohnstops heraus. Mit der Annahme dieses Gesetzes ist die Möglichkeit gegeben, den im Hinblick auf die allgemeine Preisentwicklung berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer zu entsprechen.

Ein Antrag der demokratischen Fraktion, ein Gesetz zur Behebung der Kreditnot der Sparkassen zu erlassen, fand Zustimmung. Danach wird es den Sparkassen möglich gemacht, nun auch Wechsel auszufüllen und zu akzeptieren. Die Debatte über einen Antrag, alle Ruhebezüge in voller Höhe auszubezahlen, gab dem Finanzminister Anlaß, sich zur finanziellen Lage des Landes zu äußern. Danach wird der ordentliche Haushalt einen Überschuß von 40 Millionen Mark aufweisen, der außerordentliche Haushalt aber so belastet sein, daß neue Steuergesetze erlassen werden müßten.

Der Landes-Etat war es auch, der dann in einem Ausschnitt zur Behandlung kam und der zu Auseinandersetzungen mit der Regierung und zu einseitigen Stellungnahmen der Fraktionen führte. Die Regierung hatte das Haus um Zustimmung zu Ausgaben ersucht, die im alten Haushaltsplan nicht enthalten waren. Die Debatte eröffnete der CDU-Abgeordnete Dichtel, der auch im Auftrage der SPD- und DP-Fraktion die Erklärung abgab, daß die Abgeordneten allen Besatzungsauslagen die Zustimmung verweigern würden. Er wies auf die großen finanziellen Lasten hin, die das Land schon zu tragen gehabt hätte und die bei monatlichen Besatzungskosten von 10—12 Millionen Mark nicht mehr tragbar wären. Abg. Eckert erklärte für die kommunistische Gruppe, daß er sich an der Beschlußfassung nicht beteiligen werde. Auch Abg. Marzloff erklärte für die sozialdemokratische Fraktion, daß sie zu dem genannten Teil-Etat nicht Stellung nehmen werde, da sie einer Regierung, die schon vor Monaten zurücktrat, ohne daß sie sich um eine Neubildung bemüht habe, keine Ausgaben bewilligen könne. In gleicher Weise sprach Abg. Vortisch für die Demokraten. Er kritisierte vor allem die Haltung des Staatspräsidenten in der Vereinigungsfrage und bog auf einen übersteigerten Bürokratismus der Landesverwaltung ab. Da die von der Regierung geforderte Zustimmung einem Vertrauensvotum gleichkäme, werde seine Fraktion Stimmenthaltung üben.

Finanzminister Dr. Eckert, der sich zu einigen Punkten der Debatten aussprach, wies darauf hin, daß das Defizit des neuen Haushaltsjahres in keinem Falle mit dem des großräumigen Landes Nordbaden-Württemberg zu vergleichen sein werde und daß demnach jede Argumentation mit der Lebensunfähigkeit des kleinen badischen Staatsgebildes als abwegig bezeichnet werden müßte.

Bei der Abstimmung kam es zur Annahme der Regierungsvorlagen mit den Stimmen der CDU-Abgeordnten, wobei das gesamte Haus gegen die für Besatzungsforderungen vorgesehenen Ausgaben stimmte.

Was geht hier vor?

Aufsehenerregende Mitteilungen Dr. Kogons über eine seit Monaten in der britischen und der US-Zone anlaufende Remilitarisierung

U.H. FRANKFURT — Dr. Eugen Kogon sprach am Mittwoch in einer Pressekonferenz über seine Eindrücke von dem soeben in Rom abgehaltenen zweiten internationalen Kongreß der europäischen Föderalisten. Dieser Kongreß, dem 500 Delegierte beiwohnten, hat nach Ansicht von Dr. Kogon die europäische Einigungsbewegung scharf vorangetrieben.

Im Verlauf des Kongresses, der sich in der Hauptsache mit organisatorischen Planungsfragen beschäftigte, kam es zu einer Sensation, als in einer Diskussion die Frage einer Remilitarisierung Deutschlands aufgeworfen wurde. Dieses unvermittelt in die Debatte geworfene Stichwort habe wie ein Alarmruf auch bei den anwesenden deutschen Politikern gewirkt. Er selbst, Dr. Kogon, sei es dann gewesen, der in Rom klipp und klar erklärt habe, daß als Antwort auf die bewaffnete Polizei in der Ostzone die Engländer bereits vor 9 Monaten und die Amerikaner vor 3 Monaten ihrerseits mit der militärischen Ausbildung von Deutschen begonnen hätten.

Der Kongreß habe von dieser Erklärung Kenntnis genommen und in einer Entschließung „anerkannt, daß im gleichen Maße, in dem die geistigen und wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands für Europa unentbehrlich sind, auch seine militärischen Kräfte in Gleichberechtigung mit denen der anderen europäischen Nationen zur Verteidigung des gesamten vereinten Europas beitragen müßte, aber dies nur unter der Kontrolle eines europäischen Organs oder eines integrierenden Bestandteils einer wahrhaft europäischen Armee!"

*

Die Tatsache, daß heute junge deutsche Menschen wieder in Kasernen zur militärischen Ausbildung zusammengezogen werden, ist ebenso überraschend wie erschütternd, vor allem wenn man hört, daß dies ohne Wissen der deutschen Öffentlichkeit und auch der deutschen Politiker geschieht. Uns Deutschen steht der Mißbrauch einer „Abwehrbereitschaft" noch klar vor Augen, und wir müssen uns voller Sorge fragen, wohin unsere demokratische Entwicklung treiben soll, wenn einmal bewaffnete Polizei und Kader-Armeen Machtfaktoren werden. Es ist darum die brennendste Aufgabe der deutschen Politiker, diese Entwicklung jetzt in die Hände zu bekommen.

Für ein europäisches Parlament

PARIS — Gestern fand im Palais Bourbon die erste Sitzung des ständigen Fünfer-Ausschusses für eine europäische Versammlung statt, um die Richtlinien und die Arbeitsmethoden zur Bildung einer europäischen Föderation festzulegen. Die französische Delegation besteht aus Léon Blum, Eduard Herriot, Paul Reynaud u. François de Menthon. Die Vertreter Großbritanniens sind der ehemalige Schatzkanzler Hugh Dalton, der ehemalige britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Inverchapel. Die Tagung des Ausschusses geht auf den Beschluß der Außenminister der Westunion am 26. Oktober zurück, der auf den französischen Vorschlag vom 18. Oktober, ein europäisches Parlament ins Leben zu rufen, einen ständigen Ausschuß zum Studium der europäischen Föderation bildete.

Poncet geht nach Bonn und Frankfurt

BADEN-BADEN — Der vom Quai d'Orsay mit einer Mission bei General Koenig beauftragte Botschafter Francois Poncet wird, nachdem er mit den verschiedenen Persönlichkeiten der französischen Besatzungszone Fühlung genommen hat, sich demnächst nach Bonn und Frankfurt begeben.

Für Länderfinanzhoheit und Zweite Kammer

BONN — Die alliierten Verbindungsoffiziere übergaben Dr. Adenauer eine Mitteilung, in der die Wünsche der drei Westmächte zur Schaffung des Grundgesetzes formuliert sind. In dem Dokument wird erneut der föderalistische Charakter des deutschen Bundes betont. Die Mitteilung hat im wesentlichsten folgenden Wortlaut:

1. Ein Zweikammersystem, in dem eines der beiden Häuser die einzelnen Länder repräsentieren und ausreichende Macht haben muß, die Interessen der Länder zu wahren.

2. Beschränkung der Macht der Exekutive auf die Funktionen, die eindeutig durch die Verfassung vorgeschrieben sind.

3. Beschränkung der Macht der Bundesregierung auf die ausdrücklich in der Verfassung niedergelegten Befugnisse. Ausgeschlossen ist dabei eine Bundeszuständigkeit auf den Gebieten der Erziehung, der kulturellen und der Religionsangelegenheiten, der Gemeindeverwaltung und des Gesundheitswesens.

4. Auf dem Gebiete der Finanzen: Beschränkung der Befugnisse der Bundesregierung auf die Verfügung über die Gelder (einschließlich Steuererhebung) für Zwecke, für die sie verantwortlich ist. Die Bundesregierung kann Steuersätze festlegen und Erhebungsgrundsätze erlassen, für die Einheitlichkeit wesentlich ist. Die Erhebung und Nutzung dieser Steuern verbleibt den einzelnen Ländern. Die Bundesregierung kann nur finanzielle Zuteilungen für Zwecke erteilen, für die sie nach der Verfassung verantwortlich ist.

5. Es muß ein unabhängiger Richterstand vorhanden sein, der die Bundesgesetzgebung und die Ausübung der Bundesexekutive prüft und sowohl Konflikte zwischen Bund und Ländern als auch zwischen den Ländern untereinander beilegt sowie die bürgerlichen Rechte und die Freiheit des Individuums schützt.

6. Klare Definition der Machtbefugnisse der Bundesregierung bei der Errichtung von Bundesorganen zur Durchführung und Durchsetzung ihrer Verantwortlichkeiten und Beschränkung dieser Machtbefugnisse auf die Gebiete, in denen eine Übertragung der Bundesvollmachten auf die Länder nicht praktisch ist.

7. Bestimmung für den Aufbau eines Beamten-Apparates nach den Grundsätzen: Gleiche Chance

Der Nationalismus ist überlebt!

BERKELEY (Kalifornien) — Der Leiter der Sektion Industrie des ECA Samuel Anderson, sprach vor den Mitgliedern der World Trade Association in der California-Universität und erklärte, der Nationalismus sei überlebt und müsse durch Internationalismus ersetzt werden. Anderson führte aus: „In den letzten hundert Jahren ist der Nationalismus immer mehr entgegen den Wirtschaftsgesetzen zu einer Macht der Zerstörung geworden. Wirtschaftlich, um nicht zu sagen, politisch müssen wir aber internationalistisch denken."

Vertrauen für Queuille

PARIS — Die französische Kammer hat mit 316 gegen 164 Stimmen bei 480 Stimmabgaben der Regierung Queuille ihr Vertrauen ausgesprochen. Die Vertrauensfrage war gestellt worden, nachdem die Kommunisten im Zusammenhang mit den von Innenminister Moch gegen sie erhobenen Anklagen einen Antrag gestellt hatten, der von der Regierung nicht gebilligt werden konnte.

Französischer Generalkommissar für deutsche Angelegenheiten ernannt

PARIS — Alain Poher ist zum Generalkommissar für die deutschen und österreichischen Angelegenheiten ernannt worden. Poher war ehemals Unterstaatssekretär im Finanzministerium und trat nach seiner Niederlage in den Wahlen zum Rat der Republik am 7. November von seinem Posten zurück.

Spaak mit Regierungsbildung gescheitert

BRÜSSEL — Der mit der Regierungsbildung beauftragte frühere Ministerpräsident Spaak hat kurz vor der Bekanntgabe seines Kabinetts überraschend erklärt, daß er das Mandat der Neubildung aufgibt. Prinzregent Paul hat daraufhin den Finanzminister der zurückgetretenen Regierung, Eyskens, mit der Regierungsbildung beauftragt. Minister Eyskens hat den Auftrag angenommen. Spaak gab die Ursache seines Mißerfolges nicht bekannt, aber der Vorsitzende der christlich-sozialen Partei, de Schryver, erklärte, daß das vorgeschlagene Kabinett von der belgischen sozialistischen Partei verworfen worden sei.

Bleibt Marshall im Amt?

WASHINGTON — Das mit Spannung erwartete Ergebnis der Unterredung Truman-Marshall ist eine Erklärung des Staatssekretärs auf die Frage über seine eventuelle Demission, daß es dem Weißen Haus obliege, „das Entsprechende in dieser Sache bekannt zu geben". Washingtoner Meldungen zufolge hat Präsident Truman Marshall gebeten im Amt zu bleiben, allerdings soll der Chef der amerikanischen Außenpolitik hierfür gewisse Bedingungen gestellt haben.

Tschechisches Spionagenetz aufgedeckt

FRANKFURT — Über zwanzig Mitglieder eines tschechischen Spionagedienstes, zumeist Deutsche und Sudetendeutsche, wurden in der amerikanischen und britischen Zone festgenommen, teilt das Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte mit. Die Festnahmen erfolgten in der Hauptsache in München, wo die im Dienste des tschechischen Sicherheitsdienstes stehende Organisation ihren Hauptsitz hatte.

Nach den Vernehmungen hat sich der Spionagering mit der Aktivität der sudetendeutschen und tschechischen Flüchtlinge in Deuchland und der Überwachung der amerikanischen Truppen und ihrer Ausrüstung befaßt.

Für Hermann Röchling lebenslängliche Haft beantragt

RASTATT — Am Donnerstag wurde die Revisionsverhandlung gegen Hermann Röchling, Ernst Röchling, von Gemmingen, Maier und Rodenhausen wieder aufgenommen, die mit einer formellen Sitzung am 16 November begonnen hatte. Die Strafanträge der Anklagebehörde lauten auf höhere Strafen als die der Vorinstanz; gegen Hermann Röchling ist lebenslängliche Haft beantragt worden.

Gewichtsbeschränkung für Postsendungen nach Berlin

BADEN-BADEN — Wie das Deutsche Postzentralamt bekanntgibt, wird ab sofort bis auf weiteres wegen Beförderungsschwierigkeiten das Höchstgewicht für sämtliche Briefsendungen, also nicht nur für Luftpostbriefe, sondern auch für Drucksachen, Geschäftspapiere usw. aus den drei Westzonen nach Großberlin und der sowjetischen Besatzungszone auf 100 g herabgesetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

für alle entsprechend vorgebildeten Bewerber, ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung. Parlamentsabgeordneten sollte nicht gestattet sein, ihre Beamten-Positionen zu behalten.

In zwei Punkten werden von der SPD gegen die alliierten Auffassungen Vorbehalte gemacht. Durch eine Trennung von Bund und Länderverwaltung würde ein Finanzausgleich zwischen leistungsschwachen und leistungsstarken Ländern unmöglich gemacht, der aber die Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Wiederaufstieg sei. Dies würde den Bund so weit schwächen, daß man kaum von einem Bundesstaat, sondern nur noch von einem Staatenbund sprechen könnte. Ferner hat man auf sozialdemokratischer Seite Bedenken gegen den Grundsatz, daß Beamte aus ihren Ämtern zurücktreten müssen, wenn sie in gesetzgebende Organe gewählt werden.

Im Hauptausschuß wurde der Katalog der Vorrangsgesetzgebung des Bundes in erster Lesung angenommen. Er umfaßt das bürgerliche Recht, das Strafrecht und den Strafvollzug, das Vereins- und Versammlungsrecht, das Presserecht und das Lichtspielwesen, das Flüchtlingswesen, das Kriegsschädenrecht und das Recht der Wiedergutmachung, ferner das Recht der Wirtschaft, das gesamte Arbeitsrecht und das Enteignungsrecht, soweit der Bund die Befugnis zur Gesetzgebung hat, des weiteren die Verhütung des Mißbrauches wirtschaftlicher Machtstellung, die Sicherung der Ernährung, die Ein- und Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, das Bodenrecht, das Wohnungswesen und Rahmenvorschriften für die Bodenverteilung, Zulassung zu ärztlichen Berufen, die öffentliche Fürsorge und die Versorgung von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Weiter gehören dazu die Hochsee- und Küstenschiffahrt, die Binnenschiffahrt und die Bestimmungen über die Seewasserstraßen sowie über den gesamten Straßenverkehr und das Kraftfahrwesen und die Eisenbahnen.

Auf der Suche nach dem Kompromiß in London

Keine wesentliche Aenderung der Haltung der USA in der Ruhrfrage

PARIS — Das französische Memorandum zur Ruhrfrage stellt einen energischen Protest gegen die von den Militärgouverneuren in der Bizone erlassene Ordonnanz dar. Er wird zunächst betont, daß die französische Regierung schon im Monat August, als sie zum erstenmal von den Absichten der anglo-amerikanischen Behörden in Kenntnis gesetzt wurde, Protest eingelegt hatte und dabei erklärte, daß sie jede Entscheidung, die etwa außerhalb eines Drei-Mächte-Akkords getroffen werden sollte, als null und nichtig betrachten werde. Sie erblicke in der Auslegung, die man in London und Washington den Londoner Beschlüssen gebe, eine „beunruhigende Tendenz". Wenn man die Frage der Besitzrechte an der Ruhr einer im übrigen zur Zeit noch völlig hypothetischen deutschen Regierung anvertraue, sehe sie darin eine ernste Gefahr.

Die französische Regierung wünscht, zwischen den drei Westmächten eine Verständigung darüber zu erzielen, daß die unlängst in Frankfurt gefaßten Beschlüsse in keiner Weise einer endgültigen Regelung des Ruhrproblems, die Sache des Friedensvertrages sei, vorgreifen. Im zweiten Teil des Memorandums wird noch einmal der französische Standpunkt zur Frage einer wirksamen internationalen Kontrolle der Ruhrproduktion ausführlich dargelegt und die Erwartung ausgesprochen, daß bei den jetzt in London stattfindenden Expertenbesprechungen eine Lösung gefunden werde, die mit den französischen Vorschlägen in Einklang stehe.

Am Quai d'Orsay wird gegenwärtig eine zweite Note vorbereitet, die insbesondere der Frage der französischen Sicherheit im Rahmen des Deutschland-Problems gewidmet ist.

In Paris hofft man, daß die Engländer und Amerikaner im Verlauf der in London wiederaufgenommenen Ruhrkonferenz ihren Standpunkt ändern werden und es dort zwischen dem englisch-amerikanischen und dem französischen Projekt zu einem Kompromiß kommen wird.

WASHINGTON — Das Staatsdepartement prüfte am Dienstag die französische Protestnote. In offiziellen Kreisen wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die französischen Einwände, soweit sie mit dem grundlegenden Ziel der englisch-amerikanischen Politik vereinbar sind, berücksichtigt werden. Diese Politik will, wie es in Washington heißt, eine wirksame Arbeitsleistung der Ruhr-Industrie im Interesse des europäischen Wiederaufbaues garantieren. Man ist daher der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten ihre Haltung praktisch nicht grundlegend ändern könnten. Diese Haltung entspricht den Anschauungen Präsident Trumans, Staatssekretär Marshalls, Verteidigungsminister Forrestals sowie Harrimans, Clays und Lovettes. Wie weiter betont wird, hat es weder im amerikanischen Kabinett noch in der Verwaltung jemals Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage gegeben und man könne, selbst für den Fall einer Regierungsumbildung, nicht mit einer Änderung rechnen.

In führenden Kreisen Amerikas wird darauf hingewiesen, man hoffe, Frankreich zufriedenstellen zu können, indem man ihm mit dem Einverständnis Großbritanniens eine sehr wichtige Stellung in der Kontrolle der Stahl-, Kohlen- und Koksproduktion des Ruhrgebietes einräumt.

LONDON — In London hofft man, daß es gelingen wird, in den ersten Dezembertagen einen gemeinsamen Entwurf für das Ruhr-Statut fertigzustellen. Sollte dies jedoch nicht möglich sein, dann gilt eine Unterbrechung der Beratungen als wahrscheinlich, um — nach dem Muster der Londoner Deutschlandkonferenz — eine Einigung auf diplomatischem Wege zu versuchen.

Trumans Sondergesandter in China

In China ist in Sondermission des USA-Präsidenten William Bullitt eingetroffen. William Bullitt wurde am 25. Januar 1891 in Philadelphia geboren. Sein Vater war Kohlenindustrieller, der seine Abstammung auf eine Hugenottenfamilie zurückführt, die aus Südfrankreich kam, während andere Verwandtschaften auf pfälzer Einwanderer aus dem 17. Jahrhundert deuten. Jedenfalls stammt Bullitt aus dem Kreis der sogenannten „Alten Familien". Er studierte auf den Universitäten Yale und Harvard, und ging dann zur Zeitung über. Während des ersten Weltkrieges kam er als Korrespondent amerikanischer Blätter nach Europa, wurde jedoch von Wilson, als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, wegen seiner mittlerweile erworbenen europäischen Kenntnisse ins Staatsdepartement berufen und zum Leiter der Geheimabteilung für mitteleuropäische Fragen bestellt. Nach dem Waffenstillstand wurde er Chef des Informationsdienstes der amerikanischen Delegation auf der Friedenskonferenz und machte dann plötzlich von sich reden, als ihn der amerikanische Präsident in geheimer Mission nach Moskau entsandte, um festzustellen, welche Bedingungen Lenin für einen Frieden stellte. Da er über diese Dinge jedoch in Konflikt mit dem Präsidenten gekommen war, schied Bullitt wieder aus dem Staatsdienst aus und wandte sich erneut seiner Zeitungsarbeit zu.

Zehn Jahre später holte dann Roosevelt, mit dem er befreundet war, den Mann, der inzwischen eine aufsehenerregende Sittennovelle geschrieben hatte, zunächst zu Staatssekretär Hull ins Außenamt, und entsandte dann Bullitt als ersten Botschafter der USA im November 1933 nach Moskau, wo dieser drei Jahre blieb und zunächst von den Bolschewisten als alter Freund begrüßt wurde, aber unter dem persönlichen Eindruck seiner Erlebnisse ein entscheidender Gegner der Sowjetunion wurde. Im September 1935 beriefen die USA ihn mit dem Botschafterpersonal ab und Bullitt ging nunmehr als Botschafter nach Paris, wo er den maßgebenden diplomatischen Posten der Vereinigten Staaten in Europa verwaltete. Nach dem Ende der Dritten Republik kehrte Bullitt nach Amerika zurück, war zunächst Roosevelts Sonderbeauftragter für den Nahen Osten, später Spezialarbeiter des Marinedepartements und zum Schluß des Krieges noch als Major in der französischen Armee. Der Diplomat, der Ritter der Ehrenlegion und Ehrendoktor zahlreicher Universitäten ist, gilt nicht nur als einer der erfolgreichsten USA-Politiker, sondern auch als ein entschiedener Gegner des Bolschewismus. Und wenn er jetzt in China auftaucht, dann erinnert man sich daran, daß er seinerzeit als Botschafter in Paris die Bande zwischen Frankreich und seinem Lande so eng knüpfte, daß Roosevelt nachher die Sache Frankreichs zu der seinen machen konnte.

W. M.

Le Service des Personnes deplacées

Rastatt (Baden), Schloß, bittet um Auskunft über das Schicksal oder die jetzige Adresse der folgenden vermißten Personen französischer Nationalität. (Wir setzen den Suchdienst aus Nr. 108 vom 23. November 1948 fort):

22. Benoit Fernand, am 6. 5. 1905 geb., nach Buchenwald, Dora, Nordhausen deportiert. 23. Berger-Poulat Henri, am 26. 8. 1897 geb., am 26. 1. 1944 nach Sangershausen dep., hatte im Lager Ellrich die Nr. 43 964. 24. Bourthoumieux Pierre, im März 1945 in Wattenstedt, am 23. oder 25. 3. 1945 in das Lazarett dieses Lagers eingeliefert. 25. Bocher Pierre, 40 Jahre alt, 1944 verhaftet, befand sich in den Lager Dora, Nordhausen, Buchenwald, Ellrich und Mauthausen. 26. Arnoud Louis Jean, am 31. 3. 1918 geb., war in Buchenwald, Harzungen, Magdeburg. 27. Arbez Paul Louis Charles, am 12. 1. 1923 geb., war in Buchenwald, Schömbeck, Rottleber, am 8. 5. 1945 in Schwerin. 28. Bacle Georges, am 6. 7. 1878 geb., Ende Januar 1943 nach Oranienburg dep., von dort nach Bergen-Belsen gebracht. 29. Balcet Jean-Roger, am 23. 10. 1943 verhaftet und Ende Januar 1944 nach Buchenwald deportiert, im September 1944 nach Merseburg bei Halle gebracht. 30. Audouard René, am 30. 6. 1920 geb., war in den Lagern Groß-Rosen, darnach in Mauthausen oder Dachau. 31. Roy Marcel, am 22. 11. 1889 in Chagny geb., am 14. 5. 1944 in Buchenwald eingeliefert, Gef. Nr. 53 653, soll von der Amerik. Armee befreit worden sein. 32. Alric Felix, Kgf. Stalag VI J, Kdo 766, wurde im Civilkrankenhaus in Holzheim gepflegt bis 21. 5. 1945, an diesem Tag brachte ihn ein amerikanisches Krankenauto weg. 33. Alseste Yves, am 28. 6. 1908 geb., war im Lager Buchenwald, Sangerhausen, Dora, am 5. 4. 1945 nach Magdeburg evakuiert. 34. Adda Noël, am 24. 12. 1924 geb., nach Buchenwald, Harzungen, Ellrich und Dora deportiert, war am 1. 4. 1945 noch in Dora gesehen worden. 35. Adler Jean, am 21. 3. 1908 in Saarbrücken geb., von Drancy aus am 15. 3. 1944 in unbekannte Richtung deportiert.

Das ist hier die Frage!

Ein schwäbisches Bekenntnis zu einer demokratischen Forderung

Unter der Losung „Mehr Selbstverwaltung" macht in der „Stuttgarter Zeitung" vom 6. November Dr. Peter Lahnstein Ausführungen, die unter dem Blickwinkel der südwestdeutschen Ländervereinigung besonderes Interesse verdienen. Der Verfasser setzt den Südweststaat voraus und schreibt u. a.:

„Unser neues Staatswesen wird einen stark dezentralisierten, also föderalistischen Charakter haben. Das ist die logische Folge der geschichtlichen Entwicklung Südwestdeutschlands, die Grundbedingung für das „Ja" des badischen Volkes, die wir Schwaben nicht aus taktischer Rücksicht, sondern aus eigener Überzeugung anerkennen sollten. Damit ist einer zentralistisch-bürokratischen Tradition Stuttgarts ein Ende gesetzt, die auf die Regierungszeit König Friedrichs zurückgeht. Diesem war die geschichtliche Aufgabe zugefallen, Altwürttemberg mit dem neuwürttembergischen Errungenschaften von Napoleons Gnaden zu vereinigen. Er löste sie, indem er die „ehrwürdige Verfassung des alten Herzogtums brach, die vielfältige Tradition der neuwürttembergischen Städte und Territorien auslöschte und dann das gesamte Land einem uniformierten, ihm untergebenen Beamtenapparat unterwarf. Demokratische schwäbische Tradition und demokratischer Zeitgeist haben diesen ursprünglich absoluten Beamtenstaat im Laufe der Zeit aufgelockert und abgeschliffen. Aber ein kräftiger Schmack alten bürokratischen Regiments ist durch alle Erschütterungen hindurch in den Stuttgarter Kanzleien hängengeblieben. Es ist Zeit, ihn vollends auszulüften.

Der Zwang zur inneren Neuordnung des Landes bietet die Chance, den Gedanken der Selbstverwaltung noch klarer als bisher wirksam zu machen. Die Träger der Selbstverwaltung — Gemeinden, Stadtkreise, Landkreise — sind um ihr Recht oft im Kampf mit der Stuttgarter Ministerialbürokratie gestanden, und zwar gerade auch in den Jahren seit 1945. Staatliches Regiment einerseits, Selbstverwaltung andererseits sind die Grundelemente der politischen Verwaltung. Das Ringen geht nicht um ein Entweder-Oder, sondern um die Verteilung der Gewichte.

Das Problem erschöpft sich nicht in der Überwucherung der Selbstverwaltung durch staatliche Sonderbehörden. Die Stellung des Landrats, die Frage der Finanzhoheit sind weitere Streitpunkte von Bedeutung. Die Errichtung einer zwischen Selbstverwaltung und Regierung eingeschobenen Instanz, die beim Landesbezirk liegt, bringt einen ganz neuen Gesichtspunkt in diesen Fragenkomplex hinein. Soll diese Zwischeninstanz staatlichen oder Selbstverwaltungscharkter haben? Die Auffassung, daß die Landesbezirksdirektoren von den Regierungen zu ernennen und abzuberufen seien, zeigt, wie sich das beamtenstaatliche Denken auch einer rein föderativen Einrichtung zu bemächtigen versucht."

In Baden, wo man in den letzten Monaten eine ganz andere Tonart von Stuttgart her zu vernehmen gewohnt ist, wird in diesen ausgezeichneten Ausführungen zunächst die vornehm abwägende Haltung angenehm auffallen, mit der hier ein wichtiger Punkt des Problems der Ländervereinigung nicht nach „taktischer Rücksicht", sondern unter Berufung auf die Einsicht in die eigene Entwicklung behandelt wird. Nicht weniger eindrucksvoll wird die knappe, aber vielsagende Kennzeichnung der Stuttgarter Bürokratie und des Stuttgarter Zentralreglements wirken. Sie ist mit dem Blick auf die demokratische Notwendigkeit stärkerer Selbstverwaltung so offen, daß sie auch den innerschwäbischen Kampf der berufenen Träger der Selbstverwaltung mit der Stuttgarter Ministerialbürokratie in den letzten drei Jahren ins Licht rückt und damit einen ergänzenden Beitrag zu den diesbezüglichen nordbadischen Erfahrungen liefert, die in jüngster Zeit so geflissentlich beiseite geschoben worden sind.

Die eigentliche Bedeutung des in Rede stehenden Artikels liegt aber darin, daß der Verfasser mit seinen Bemerkungen über den Landesbezirk und die Möglichkeit, daß sich „das beamtenstaatliche Denken auch einer rein föderativen Einrichtung zu bemächtigen versucht", den wundesten Punkt der Auseinandersetzungen über die Ländervereinigungsfrage und des badischen Mißtrauens in dieser Frage berührt. Die Badener fürchten gewiß nicht die Stuttgarter Ministerialbürokratie, sie sind aber auf Grund ihrer politischen Entwicklung an keinerlei landeshauptstädtischen Zentralismus gebunden, viel weniger an eine Ministerialbürokratie, die eine ernsthafte Gefahr für Organe der Selbstverwaltung werden könnte. Sie haben allerdings sehr schwere Bedenken, daß die Kämpfe um die Rechte der Selbstverwaltung, die in Württemberg auch nach 1945 nicht ihren vernünftigen Ausgleich gefunden haben, sich in die Zwischeninstanz der Landesbezirke des Südweststaates verlagern könnten. Denn das ist hier ja die Frage: ob es gelingt, in einem Südweststaat den Stuttgarter Verwaltungszentralismus zu bändigen, nachdem die Bemühungen, seiner im kleineren württembergischen Rahmen Herr zu werden, fehlgeschlagen sind und die streng zentral gesteuerte schwäbische Verwaltung mit der geschichtlich ganz anders gewordenen und grundsätzlich anders aufgebauten badischen Verwaltung zu einer einigermaßen sicher und liberal funktionierenden Übereinstimmung zu bringen. Aus dieser Überlegung heraus fragen sich eben weite Kreise in Süd- und Nordbaden, ob es denn überhaupt und zumal unter den derzeitigen Voraussetzungen ratsam ist, zwei völlig verschieden geartete Organismen zu vermengen — einer Machtidee zuliebe, die letzlich nur einem engen, aber kompetenzsüchtigen, beamtenstaatlichen Denken entstammt. —y—

Dunkle Millionengeschäfte am Suez-Kanal

Seit drei Jahren ist der Weltkrieg zu Ende. Überall hat er Material zurückgelassen. In Europa wird es streng kontrolliert, verwertet und verschrottet. Aber in Afrika, in China, in Insulinde, überall liegen Tausende unbrauchbarer Wagen, Tanks, Geschütze, verrostete Schiffe, alte Maschinengewehre...

In den Hinterstuben der orientalischen Kaffees, in chinesischen Spielhöllen, in alten javanischen Tempeln gibt es schwarze Börsen für altes Kriegsmaterial und merkwürdige Preislisten: abgestürzte Flugzeuge mit voller Ausrüstung und vier Maschinengewehren. Dimensionen, Spannweite, Type der Motoren sind genau angegeben. Minenwerfer kosten fünfzig Pfund, Flammenwerfer zehn Pfund. Die Minen dazu kosten drei Pfund pro Stück. Auch ältere Ware wird angeboten. Gebrauchte Flak. Mit 57 Millimeter Kaliber kosten sie fünfzig Pfund pro Stück. Ältere Geschütze sind billiger, sie werden um dreihundert Pfund abgegeben. Nicht pro Stück. In der Anmerkung steht, daß diese Modelle nur per Batterie abgegeben werden. Auch schwere Artillerie wird prompt geliefert. 15-Zentimeter-Haubitzen, Modell 1915. Die Granaten dazu kann man schon um zwei Pfund bekommen. Sie stammen natürlich nicht von einer Waffenfabrik, sondern von Händlerzentralen.

In orientalischen Kaffeehäusern Port Saids kommen die Händler zusammen. Geldgier auf der einen Seite, Leidenschaft für die Idee, Abenteuersucht oder Liebesabenteuer auf der anderen geben den Hintergrund zu diesen Geschäften. Araber, jüdische Palästinakämpfer, chinesiche Zwischenhändler kaufen. Man gibt geheime Klopfzeichen, geheimnisvolle Türen öffnen sich, parfümierter Zigarettendunst füllt den Hinterraum. Man verrät seine besten Freunde, schnappt sich gegenseitig die Lieferungen oder die Bestellungen weg. Banknotenbündel werden auf die grünen Spieltische geworfen. Bündel, die nicht nachgezählt, sondern nur flüchtig in der Hand gewogen, abgeschätzt werden. Millionen werden in Aktentaschen gepfercht . . . AAD

Frankfurter Saison auf vollen Touren

Frankfurts Litfaßsäulen stehen im Zeichen einer Welle von künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen und Mitte November ist die Saison auf volle Touren geraten. Es gibt Kunst, Wissenschaft und Bildung für jeden Geschmack und für jeden Bedarf. An erster Stelle stehen natürlich die Frankfurter Theater (die Städtischen Bühnen und einige kleinere Unternehmungen), die infolge des Krieges über kein „Theater" im engeren Sinn verfügen. Die Oper stützt sich in der Hauptsache auf das bewährte Repertoire der klassischen Oper, das sie durch die Neuinszenierung von Verdis „La Traviata" wirkungsvoll bereichert hat. Gerade in diesen Tagen erlebte Friedrich Schröders „Hochzeitsnacht im Paradies" eine Renaissance, die von den modernen Mitteln der Revue- und Filmtechnik ausgiebig Gebrauch macht, und neben verschiedenen Neuinszenierungen bereitet man für den Anfang des kommenden Jahres mit Boris Blachers „Ein Hauptmann von Köpenick" eine Uraufführung vor. Das Schauspiel der Städtischen Bühnen sucht sein Publikum mit einer Reihe von Erstaufführungen zu fesseln; allerdings handelt es sich hier neben Borcherts Zeitstück „Draußen vor der Türe" vielfach wieder um eine Renaissance, so bei Bayard Veillers „Prozeß Mary Dugan", bei Hermann Bahrs „Konzert", bei Valentin Katajews „Ein Strich geht durchs Zimmer". Ansonsten spielt „Des Teufels General" auch im Frankfurter Spielplan eine Hauptrolle. Und was den viel verlangten und viel umstrittenen Theaterneubau betrifft, so ist man gerade in dieser Saison zu einer gewissen „Selbsthilfe" geschritten und sucht durch Veranstaltungen im Palmengarten jeweils ein paar tausend D-Mark für den gedachten Zweck aufzubringen; ein Opernkonzert machte den Anfang und die deutsche Erstaufführung des „Requiems" von Hindemith steht nun an zweiter Stelle. — Auch die kleineren Bühnen wissen sich im Gesamtbild der Saison zur Geltung zu bringen, vor allem das Theater im Zoo mit seinem rührigen Direktor Fritz Rémond. Man spielt hier derzeit Tolstois „Nachtasyl" und verstärkte die Werbung, indem man vielfach die Ankündigungen (weiße Schrift auf schwarzem Grund) unmittelbar unter jenen großen Aufrufen zu placieren wußte, mit denen (weiße Schrift auf rotem Grund) zu einem großen Streitgespräch zwischen den feindlichen Professoren Dr. Erhard und Dr. Noelting über das Preisproblem eingeladen wurde. Schließlich — irgendwie gehören asoziale Verhältnisse und „Nachtasyl" ja doch zusammen! Und alles, was Theater heißt, bemüht sich, gelegentlich besondere Leckerbissen für geistige Gourmands zu servieren; einmal ist's der „Urfaust", ein andermal Jean Anouilhs „Medea".

Neben dem Theater steht die Musik. Da ladet Radio Frankfurt zu 18 Konzerten ein, da gibt es 8 Bach-Abende, 6 Meister-Klavier-Abende, da sind die Konzerte der Museumsgesellschaft und neben den Zyklen gibt es eine Fülle einzelner Veranstaltungen. Es wird buchstäblich Musik für jeden geboten, Musik von Bach bis Hindemith, und gelegentlich feiert man im Konzertsaal ein freudiges Wiedersehen mit Heinrich Schlusnus oder Gertrude Pitzinger.

Und neben die Kunst (von den Dichterabenden von Eichendorff bis Reinhold Schneider war noch gar nicht die Rede) tritt exakte Wissenschaft. Das Freie Deutsche Hochstift begann bereits mit einer Folge von zehn Vorträgen, die von namhaften Hochschulprofessoren gehalten werden, die Lessing-Gesellschaft trat gleichfalls an die Öffentlichkeit, der Frankfurter Kunstverein bleibt nicht zurück und unter den vielen Veranstaltungen, die von Haus aus unter dem Begriff „Volksbildung" aufscheinen, gibt es manche Leistung, die in Thema und Gehalt das Prädikat „wissenschaftlich" beanspruchen darf.

Damit sind wir beim Kapitel der Erwachsenenbildung angelangt. Hier hat auch in dieser Saison der „Frankfurter Bund für Volksbildung" eine Massenaktion gestartet, die gerade durch ihre Massenwirkung der Vermassung begegnen will. Allein in der Zeit bis Weihnachten finden über 200 Einzelvorträge bei freiem Eintritt statt, in welchen (unter Wahrung der überparteilichen, „neutralen" Linie des Bundes) beinahe über alle Wissensgebiete gesprochen wird. Der Besuch schwankt gelegentlich, kann aber im Durchschnitt als gut bezeichnet werden. Neben diesen Vorträgen waren rund 200 Lehrgänge mit je 10wöchiger Dauer vorgesehen, die allerdings infolge der Auswirkungen der Währungsreform nicht in voller Zahl anlaufen konnten. Diese Kurse befassen sich mit den verschiedensten Wissensgebieten, teils sind sie berufen, die Tauglichkeit ihrer Hörer für den Lebenskampf in Beruf und Alltag zu steigern, Volkskunstabende, Führungen sowie die Verbindung zum Theater vervollständigen dieses wahrhaft umfangreiche Programm. — Daneben gibt es natürlich auch Organisationen, die ganz bewußt auf die Breitenwirkung ihrer Bildungsarbeit verzichten.

Unter diesen Aspekten rollt die Saison auf vollen Touren und Frankfurt nähert sich dem „Goethe-Jahr", der Feier des 200. Geburtstages seines größten Sohnes. Dr. K.

Karlsruher Volksbildungskurse

Es bleibt für die katholischen und evangelischen Christen Karlsruhes ein Ruhmesblatt, daß sie im Zeichen der Versöhnung nicht nur der Bekenntnisse, sondern auch des Menschlich-Politischen als erste im Lande (und wohl überhaupt) mit einer Arbeitsgemeinschaft auf den Plan traten. Sie hat im gleichen oder ähnlichen Sinne ihre Nachfolger gefunden, und heute, nach mehr als dreijährigem Bestehen, ist die Einrichtung fast schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Was aber ihr neuartiges und wahrhaft pionierartiges Wirken unmittelbar nach Kriegsende für viele Tausende trost- und ermunterungsbedürftiger Menschen einmal bedeutet hat, das ist in zunehmendem Maße durch den treuen Besuch der Volksbildungskurse gewürdigt worden. Auf katholischer Seite waren es vor allem die Herren Oberstudiendirektor Dolland und Dr. Roegele, auf evangelischer Seite Pfarrer Schmitt, die sich in echt christlichem Brudergeist zur gemeinsamen Aufgabe fanden. Obwohl dabei naturgemäß religiöse Themen den Vorrang hatten, war doch von allem Anfang an keines der konzentrisch darum gelagerten Wissensgebiete unberücksichtigt geblieben. Glücklicherweise hat sich die Zurückhaltung des Besucherkreises im großen und ganzen nicht bestätigt. Gemessen an den schwerwiegenden sozialen Folgen des 20. Juni gerade für den Stamm der Besucher war die durchschnittliche Frequenz sogar überraschend gut zu nennen, und sie wäre bestimmt noch größer gewesen, wenn das Vortragsprogramm nach Thema und Redner noch besser „gezogen" hätte.

Am attraktivsten erwies sich wohl die Vortragsreihe „Geistliche Führergestalten" und hier wiederum der Vortrag von Pater Mario von Galli S. J. über seinen Ordensgenossen Friedrich Muckermann. Diesem Eindruck an die Seite zu stellen ist der Schlußvortrag von Johann Wilhelm Naumann, des Begründers der ersten kath. Tageszeitung über „Altes und Neues Abendland". Die Schlußfeier in der vollbesetzten St. Elisabethkirche erhielt dadurch ihre besondere geistige und rhetorische Bedeutung, insofern, als hier von hoher Warte gemeinchristlicher abendländischer Verantwortung dem Schicksal Europas seine Prognose gestellt wurde, die heißt: Wiedergeburt und Fortbestand in Christus oder Untergang ohne ihn! Mit Vorträgen altitalienischer Kirchengesänge durch den vorzüglich geschulten Cäcilienchor St. Elisabeth wurde das geistige Erlebnis noch vertieft. Montior

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

DER FALL PAUL SARTRE

Die Nachricht, daß das „Heilige Kollegium" der Katholischen Kirche das Gesamtwerk Jean Paul Sartres auf den Index gesetzt und es damit verurteilt hat, rief ein starkes Echo nicht nur in Italien, sondern auch im Ausland hervor.

Fast mehr noch als der Dramatiker und Erzähler ist der Philosoph Sartre in Italien in weiten Kreisen bekannt geworden, da nicht nur fast alle seine philosophischen Werke von angesehenen Verlagen in italienischer Sprache herausgegeben wurden, sondern auch sehr gründliche Untersuchungen über seine Lehren der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Die vatikanischen Kommentare lassen auch keinen Zweifel darüber, daß der Bannspruch des Heiligen Kollegiums in erster Linie der Philosophie Sartres gilt, wenn auch sein dichterisches Werk ganz von der existentialistischen Weltanschauung durchtränkt ist.

Aber auch noch auf etwas anderes wird von vatikanischer Seite ausdrücklich hingewiesen, und dies scheint bei der Klärung des ganzen Falles von besonderer Wichtigkeit zu sein: Daß nämlich die katholische Kirche den Existentialismus als Philosophie, die das Wesen der Existenz von den Einzelmenschen aus zu erklären sucht, nicht ablehne. So wird nicht nur besonders auf den positiven Wert der Philosophie des Protestanten Kirkegaard, des eigentlichen „Vaters des Existentialismus", hingewiesen, sondern auch darauf, daß die deutsche existentialistische Philosophie, von der Sartre ausging, nicht nur von Heidegger und Jaspers, sondern auch vom ausgesprochenen katholischen Philosopnen Peter Wust entwickelt worden ist.

Mit dieser Begrenzung wird das Problem des Existentialismus, soweit es durch die Entscheidung der obersten Kirchenbehörde berührt wird, auf den Fall Sartre beschränkt. Gleichzeitig wird es aber auch in die augenblickliche große weltanschauliche Auseinandersetzung, in der sich das Philosophische über den Materialismus mit dem Soziologischen und dem Politischen berührt, eingebaut.

Sartres Philosophie führe, so wird von den vatikanischen Kommentaren erklärt, nicht nur Anerkennung der Existenz Gottes, so wie dies etwa bei der Existentialphilosophie Kirkegaards der Fall war. Es gehe bei Sartre auch nicht mehr um die Erklärung der menschlichen Existenz sondern vor allem um die Leugnung jeglicher Grenzen — für die individuelle Freiheit. Hier trifft sich, nach einem Wort in einem Kommentar des vatikanischen „Osservatore Romano", die Sartresche Philosophie mit der Lehre der Gottesleugner in den Romanen Dostojewskis: „Wenn es Gott nicht gibt, ist alles erlaubt". Hier erblickt die Kirche die Wurzel zur Haeresi, der der Sartresche Existentialismus zusteuert. Es ist der übertriebene Materialismus, die letzte Konsequenz des „modernistischen" Denkens, dem das Urteil gilt.

„Der Fall Sartre", heißt es in dem erwähnten Kommentar des vatikanischen Organs, „ist ein Symptom des Moments der Angst, die die Menschheit heute erfüllt, da alle Werte, wie gerade der letzte Krieg so furchtbar demonstriert hat, zugrunde gehen". Aus der Beseitigung aller moralischen Grenzen der individuellen Freiheit, die Sartre lehrt, entspringen die Gewalt, der Sadismus, die Degeneration, der Nihilismus, die Pornographie unserer Zeit, und da Sartre mit seiner Lehre von der absoluten Willensfremdheit als dem einzigen die menschliche Existenz steuernden Moment eine imperative Forderung macht, kommt er mit den Grundlehren der Kirche in Konflikt.

Nur über eines sind sich die italienischen Philosophen einig — und der Weg der Gedanken Carlinis und Guzzos gibt ihnen recht —: zwischen transzendenter und existentialistischer Philosophie kann es nur ein Entweder — Oder geben. Der Philosoph M. F. Scaccia hat dieses auf die Formel gebracht: „Entweder es behaupten sich die Ziele des Existentialismus und dann hat das Ziel der Transzendenz keine theologische Bedeutung mehr; oder man gibt einem solchen Ziel diese Bedeutung und dann sind wir außerhalb des Existentialismus". Von allen Existentialisten hat Sartre das Ziel am weitesten vom Transzendenten entfernt. Deshalb gilt für ihn am meisten diese Meinung der italienischen Philosophen über das unausbleibliche Entweder—Oder. Die Kirche hat das Wort jetzt offen und entschieden vor aller Welt ausgesprochen. R. B.

Leo von Witte: DER PRACHTMENSCH

„Werden wir auch heute nicht zum Schluß kommen, Viktor Pawlowitsch? Schon seit drei Tagen verhandeln wir. Heute ist es so heiß, daß mich die Hunde auf der Straße dauern, doch Sie, Sie bleiben weiter unbarmherzig. Ich sehe ein, daß es sich um ein ernstes Geschäft handelt, das gründlich durchdacht sein will. Leider habe ich noch vor Ende dieser Woche in Petersburg Verschiedenes zu erledigen. Morgen früh geht mein Zug, länger kann ich beim besten Willen nicht in Moskau bleiben."

Viktor Pawlowitsch kniff seine grauen verschmitzten Augen zusammen, schnalzte laut mit der Zunge und führte mit einem breiten wohlgefälligen Lächeln das Teeglas an die Lippen. „Seien Sie, Väterchen, nicht so eilig, langsam fahren heißt weiter kommen. Sie kennen doch auch unser Sprichwort: Dreimal gemessen und einmal abgeschnitten."

„Erlauben Sie, Viktor Pawlowitsch, das haben wir ja schon einige Dutzend mal getan. Gestern waren wir fast einig geworden: Dreimal hunderttausend Rubel bei Abschluß des Vertrags, Restzahlung innerhalb dreier Monate. Was machen Ihnen schon hunderttausend Rubel aus? Rein gar nichts! Für Sie eine lächerlich kleine Summe. Nicht der Rede wert! Ein Perlenkollier weniger der schönen Nadja vom Ballett, einige mit Freunden durchzechte Nächte und . . . ."

„Bei uns sagen die Bauern, die Ausländer hätten sogar den Affen erfunden, deshalb bildet ihr euch ein, uns zu kennen. Weit gefehlt, Karl Karlowitsch. Hunderttausend Rubel wollen verdient sein, sauer verdient.

Wissen Sie, wie ich angefangen habe? Nichts hatte ich, rein gar nichts! Sogar kein rechtes Hemd auf dem Leibe. Meine Mutter war Wäscherin im Hause des Grafen Panin, und wenn sie müde und zornig von der Arbeit nach Hause kam, setzte es Schläge. Nicht so, wie heute die Kinder von ihren Eltern geschlagen werden. Das ist nur Spielerei. Nein, mit einem handfesten Stock oder mit dem abgesplitterten Fuß eines der zwei Stühle, die wir besaßen. Zu essen bekamen wir Brot und Kwas und alle Jubeljahre einmal einen Hering. Am Sonnabend und an den Feiertagen gab es eine doppelte Ration Prügel, weil meine Mutter dann stets betrunken war. Als ich acht Jahre alt wurde, starb sie plötzlich. Gott sei ihrer armen Seele gnädig. Den Abend vorher war der Teufel in sie gefahren. Sie schrie, fluchte und prügelte mich unbarmherzig. Ja, Väterchen, die Weiber vertragen nun einmal weniger als unsereiner. Man bestattete sie auf Stadtkosten, da außer einem Bett, zwei Stühlen und einigen Lumpen nichts vorhanden war. Einen Tag nach dem Begräbnis jagte der Hauswirt mich kurzerhand auf die Straße, nachdem er den Abend vorher zu mir bedauernd gesagt hatte: „Armer Junge, nun wirst du wohl bald Hungers sterben müssen."

So mußte ich allein für meinen Lebensunterhalt sorgen, um nicht zu verhungern. Ich stahl dem Kutscher des Grafen Iwan drei Rubel, die er unter dem Strohsack vor seiner Frau versteckt hatte und kaufte mir auf dem Markt einige Dutzend Birnen und Äpfel. Damit fing ich an zu handeln. Das war mein Anfang. Da es im Sommer war, schlief ich des Nachts im Park von Petrowo Rasumowskoje oder was oft geschah, im Polizeiverließ. Es war ein Hundeleben. Weil ich findig war und mich bemühte, nicht zu vergessen, daß ohne Betrug kein Verdienst möglich, kam ich bald vorwärts. In drei Jahren hatte ich genug erspart, um mein eigenes kleines Geschäft zu eröffnen."

Er hielt inne, räusperte sich, spuckte aus und wischte bedächtig mit dem rechten Fuß die feuchte Stelle auf dem Parkett trocken. Die Teemaschine fing leise an zu summen. Es trat eine Stille ein, hin und wieder durch das Gebrumm einiger fetter Schmeißfliegen unterbrochen. Viktor Pawlowitschs Gesicht nahm plötzlich einen finsteren Ausdruck an. Er ballte die Faust und ließ sie unvermittelt mit voller Wucht auf den Tisch fallen, auf dem sich zwei müde Brummer niedergelassen hatten. „Zwei auf einen Schlag", sagte Viktor Pawlowitsch selbstzufrieden. Er sammelte bedächtig die Überreste, einige Flügel und abgerissene Beine zusammen und warf sie unter den Tisch. „Was sich der liebe Herrgott wohl gedacht haben mag, als er dieses Ungeziefer aus Staub und Schmutz entstehen ließ?" Er lachte plötzlich herzlich auf.

„Viktor Pawlowitsch, wollen wir nicht unser Geschäft heute zu Ende führen? Ich bin Ihnen weit genug entgegengekommen. Sie wissen, ich tat es aus alter Freundschaft. Wie lange sollen wir uns noch um hunderttausend Rubel herumstreiten? Ihr Wald ist, Gott soll mich strafen, falls ich die Unwahrheit rede, nicht mehr als eine halbe Million wert. Schlagen sie ein, Viktor Pawlowitsch."

Er reichte Viktor Pawlowitsch die Hand hin. „Schlagen Sie ein in Gottes Namen, und dann wollen wir zu Testow gehen, den Abschluß des Kontrakts begießen."

„Nein, Karlo Karlowitsch, so schnell backt man bei uns keine Pfannkuchen. Ich lasse Sie noch einige Tage zappeln, bis Sie klein beigeben. Hunderttausend Rubel! Sie bilden sich wohl ein, daß das Geld in Moskau auf der Straße liegt."

Auf dem Hof des gegenüber liegenden Hauses vernahm man plötzlich eine helle Knabenstimme: „Drei Birnen für fünfundzwanzig Kopeken, drei Krimsche Birnen, über ein Pfund schwer, ganz frisch, für nur fünfundzwanzig Kopeken. Wer will saftige Birnen haben?"

In Viktor Pawlowitsch' Gesicht kam plötzlich Bewegung. Er stieß einen Fluch aus und erhob sich jäh vom Stuhl. „Ich werde dich, Gott verdammter Junge, lehren, anständige Leute zu betrügen! Dieser gottlose lausige Bengel! Vorgestern hat er mich mit fünfzehn Kopeken angeführt. Duchesse, echte Duchesse, nur fünfzehn Kopeken das Pfund, sagte er zu mir. Ich alter Esel glaubte ihm und sah nicht hin, was er in die Tüte steckte. Zu Hause fand ich einige Holzbirnen vor. Warte nur, nun wirst du was erleben!"

Viktor Pawlowitsch stülpte seine Mütze über die Ohren und stampfte heftig scheltend die Treppe herunter. Nach einiger Zeit ging die Tür mit lautem Knall auf, und herein wälzte sich Viktor Pawlowitsch, über das ganze Gesicht strahlend.

„Jetzt habe ich ihn herein gelegt, diesen Schuft. Sicherlich wird er mich nicht so bald vergessen. Ein falsches Fünfzig-Kopekenstück habe ich ihm angedreht."

„Sie sind ein Prachtmensch, Viktor Pawlowitsch. Nun, was meinen Sie dazu, wenn ich Ihnen jetzt den Vorschlag mache, zuerst den Vertrag abzuschließen und dann zu Testow zu gehen.

Nicht wahr, zuerst das Geschäft, dann das Vergnügen. Einen Augenblick! Hier ist die Feder."

„Na, was soll ich schon mit Ihnen anstellen! Sie sind so zäh wie Stiefelleder. Ich will nicht mehr weiter einer solchen Lumperei wegen mit Ihnen zanken."

Viktor Pawlowitsch ergriff die Feder und setzte schwerfällig seinen Namen unter das Schriftstück.

„Nun aber schnell, ich bin gründlich durstig geworden. Wie mich das freut, daß ich diesen Spitzbuben hereingelegt habe. Ha, ha, ha, um ganze fünfzig Kopeken."

Ich schau zu

Glück ist wie Blütenduft,
der dir vorüberfliegt . . .
Du ahnst dunkel Ungeheures,
dem keine Worte dienen —
Schließest die Augen,
wirfst das Haupt zurück — —
und, ach!
vorüber ist's.

*

Ich stand an einem Abgrund still
und sah hinab und sprach mich an: —
Hinab, Unsterblicher, wohlan!
Es kostet dich nur ein „Ich will".

Gott schläft hier ein, Gott wacht dort auf, —
so sprachst du selbst. Wohlan! schlaf ein!
Nicht einen Nu erlischt dein Sein,
denn Form nur gibst du in den Kauf . . .
— Mein Tagewerk ist noch nicht vollbracht.
Wer an der Schale sich vergreift,
bevor sie ihren Kern gereift, —
er schläft zu früh ein und erwacht — zu spät.

*

Ich schaue zu, wie sich die alte Welt
in mir erhebt und immer wieder streitet,
und wie die neue sanft darübergleitet,
so wechselweis verdüstert und erhellt.

Ich schaue zu. Wie endigt wohl der Krieg?
Wird sich der trübe Rauch zu Boden schlagen
und morgendliche Klarheit drüber tagen?
ICH schaut nur zu. Vielleicht ruft dies dem Krieg...

Christian Morgenstern

Fand der trojanische Krieg statt?

Caesar, der von Aeneas abzustammen glaubte, soll mit dem Gedanken gespielt haben, Rom zu verlassen und von Troja aus, das er wieder aufbauen lassen wollte, die Welt zu regieren. Für ihn war der trojanische Krieg in dem gleichen Maße eine historische Begebenheit, wie z. B. die Zerstörung Karthagos. Man kann nicht behaupten, daß der große Römer mit dieser Auffassung allein stand: seit 26 Jahrhunderten drehten sich die Diskussionen vor allem und immer wieder um die Persönlichkeit Homers und um die Frage, ob er tatsächlich der Schöpfer der Ilias und der Odyssee gewesen ist. Als erwiesene Tatsache wurde jedoch im allgemeinen angenommen, daß der trojanische Krieg stattgefunden und sich am Ufer des Skamanderflusses an der Stelle abgespielt hat, wo sich heute das Dorf Hisserlik befindet.

Und nun legt uns ein bekannter französischer Gelehrter nach jahrzehntelangen Forschungen dar, daß ganz im Gegenteil der trojanische Krieg nicht stattgefunden hat. In der Tat hält Emile Mireaux die homerischen Gesänge in der uns heute vorliegenden Form für Schöpfungen, die von einer rein dichterischen Fantasie gestaltet wurden. In seinem Werk („Die homerischen Gedichte und die griechische Geschichte. — Homer von Chios und der Weg zum Zinn") lenkt Mireaux die Aufmerksamkeit auf ein wirtschaftliches Problem, das für die Griechen des 7. Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung von lebenswichtiger Bedeutung war. Zur Herstellung von Gebrauchsartikeln und Waffen aus Bronze mußten sie sich einen Rohstoff beschaffen, der nur in weit entfernten Gegegenden zu bekommen war: Zinn. Sie fanden dieses kostbare Metall u. a an den Ufern des Schwarzen Meeres, im Kaukasus und in Armenien, in Gegenden also, die weit außerhalb der eigentlichen griechischen Welt lagen. Um sie zu erreichen, mußten Zwischenstationen angelegt werden.

Eine solche Zwischenstation legten griechische Seeleute an der Mündung des Skamander am Zugang zum Schwarzen Meer an. Ihr Recht, sich hier niederlassen zu dürfen, begründeten sie den Nachkommen eines alten kriegerischen Volksstammes gegenüber mit der Behauptung, daß sich dieses Gebiet vor langer Zeit schon einmal in griechischen Händen befunden habe. Unter Benützung und Ausschmückung einer Reihe von Sagen und Legenden schufen sich diese mit Fantasie reich ausgestatteten Griechen aus wirtschaftspolitischen Gründen eine Art Vorgeschichte, und diese Erzählungen griff dann der blinde Dichter von Chios auf und gestaltete sie dank seiner unzweifelhaft außergewöhnlichen Begabung um zu dem uns überlieferten unvergänglichen Epos.

Nach Mireaux' Auffassung hat Homer mit der Ilias eine symbolische Dichtung geschaffen, in der religiöse und volkstümliche Gebräuche ihren Widerhall gefunden haben. Bei dieser Betrachtungsweise ist es dem Hellenisten gelungen, die altgewohnten, ausgefahrenen Geleise zu verlassen. Unter Benutzung der neuesten und genauesten ethnographischen Forschungsergebnisse führt ihn diese Arbeitsmethode zu der Feststellung, daß die Abenteuer und Mißgeschicke des schlauen Odysseus nichts anderes sind als die symbolische Darstellung der damals in Griechenland gefeierten Mysterien. Sämtliche Episoden der Odyssee — und auch die allerunwahrscheinlichsten gehören dazu — sind die dichterische Umschreibung religiöser Riten.

Angesichts dieser Aufsehen erregenden Feststellungen, die nichts von dem übrig lassen, was seit Jahrhunderten den Kernpunkt der Diskussionen über Homer und die ihm zugeschriebenen Dichtungen bildete, scheint es angebracht, nochmals zu betonen, daß es sich bei dieser sensationellen Neuerscheinung um das Werk eines bekannten Gelehrten handelt, der seine Auffassung mit zwingender Logik darlegt.

René Jourdan

„Der Apfel ist ab"

Kirchliche Stimme zu dem umstrittenen Käutner-Film

Anläßlich der Hamburger Uraufführung des Käutner-Films „Der Apfel ist ab", erklärte der Filmbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Pfarrer Werner Heß, gegenüber einem Vertreter des Evangelischen Pressedienstes daß gegen den Film nicht der gleiche Vorwurf der Unmoralität erhoben werden könne, den man gegen das ursprüngliche Drehbuch habe geltend machen müssen. Die evangelische Kirche wende sich überhaupt nicht gegen einzelne Szenen dieses Films, wohl aber gegen seine geistige Grundlinie. Denn hier seien nicht nur biblische Figuren verwandt, wogegen an sich nichts einzuwenden sei, sondern es werde ein breiter Teil der christlichen Glaubenslehre (Schöpfung und Sündenfall) als Karrikatur dargestellt und zu Gunsten einer politischen Satire ins Lächerliche verzerrt.

Pfarrer Heß bedauerte das Ereignis dieses Films gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo zwischen Kirche und Film sich ein wachsendes Verständnis anbahne und ein lebhaftes Gespräch über das Gebiet des religiösen Films geführt werde. epd.

Liebe mit Amerika / von P. E. Hahn

Sie hockten im Grase nebeneinander, es war ein klarer, friedlicher Sonntag. Die Bläue des Himmels, von Wölkchen aus dem Zenith grell überstrahlt, leuchtete herab auf die alte Stadt und machte die Ruinenfelder noch sichtbarer, doch schonungsvoll und unwirklich scheinend wie auf einem Gemälde. Aus der Mitte wuchs rötlich und schweigend der Dom. Auf ihn — in Augenhöhe zur Kreuzblume — blickten die Zwei. Sie hatten diesen Gang und diese Rast seit Tagen verabredet. Der Mann hatte um den Gang und die Rast gebeten, das Mädchen hatte Ort und Stunde gewählt. Sie war Studentin der Kunstgeschichte: im Hörsaal hatte sie einst Donald kennengelernt. Er sprach wie ein geborener Deutscher, seine Eltern waren vor seiner Geburt nach USA ausgewandert. Nun war er Amerikaner — und Deutscher. Er war beides mit vollem Bewußtsein, aber auch ohne Zwiespalt. Er gehörte zu den Siegern, auch als Deutscher — aber die Besiegten gehörten zu ihm, wie Vater und Mutter, Bruder und Schwester. Er liebte solche Probleme nicht, er war ein kluger, tatkräftiger Bursche, immer fröhlich, aber auch immer nachdenklich, versonnen, auf liebenswürdige Art. Auch war er ein gutaussehender Junge, dem bisher alles zu glücken schien. Bisher. —

„Sie blicken so still auf den Dom und in die Welt, Charlott, als wären wir nur da heraufgekommen." Er zögerte. „Ich wollte fast, es wäre so — oder: es wäre schon alles gesprochen und im Reinen zwischen uns." Hastig zündete er sich eine Zigarette an.

Endlich brach auch sie das Schweigen: „Ja, es hilft nichts, Donald, das Meiste muß heute von mir gesagt werden. Um dies kämpfte ich, und kämpfe noch."

Sein Gesicht füllte sich purpurrot, wie nach einer Enthüllung; er blickte starr an ihr vorbei: „Morgen reise ich nach Bremerhaven, dann fährt mein Schiff. Ich glaube, Sie haben von allem Anfang gewußt, daß ich nach Deutschland kam, um jemanden für mich zu suchen. Aber, seit wir uns kennen, suchte ich nicht, und sagte auch nichts, ja."

Sie nickte und versuchte dabei zu lächeln und blieb wieder ernst. Sie half ihm nicht.

„Charlott", sagte er heftig, „wir haben zu gute Freundschaft gehalten, es war wie auf Verabredung."

„Donald, Sie wissen alles von mir. Daß ich ein armes Überbleibsel bin — und Sie haben auch manchmal versucht, mit mir traurig zu sein. Daß meine Eltern in Berlin ums Leben kamen, daß meine Brüder gefallen sind. Und daß der Mann, zu dem ich gehörte, vermißt war, bis ich die Bestätigung seines Todes erhielt. In diesem Punkt" — sie sprach wie zu sich selbst — „war Donald immer etwas eifersüchtig, und ist es noch. Und eigentlich sollte er in diesem Punkt ganz anders fühlen, denn das ist entscheidend für uns. Aber es ist nicht schlimm, daß er das nicht so leicht begreift. Das Begreifen ist nicht das Entscheidende."

Da sie nicht weitersprach, blickte auch er verlegen vor sich hin. Zum erstenmal, seit sie sich kannten, wurde — so schien ihm — der große Unterschied ihres Denkens offenbar: er war doch kein geborener Deutscher. Und es ging plötzlich wie ein Ruck durch ihn: „Wir hätten, gleich von Anfang, uns alles auf Englisch sagen sollen. Da hätten wir auch nie Sie zueinander gesagt, wie wir noch immer tun." Es fiel ihm ein, daß nichts schwerer sei, als eine Liebe zwischen Menschen, wenn sie längst bestand, plötzlich sichtbar zu machen: wie das Aufstoßen eines Fensters, durch dessen Glasscheibe sie bisher geschaut hatten. Nichts wurde anders danach — nur die Luft. Er war beglückt von diesem Gedanken, ohne ihn auszusprechen, während er vorsichtig ihre Hand erfaßte, die sie ihm willig ließ.

Sie ließ ihm die Hand und blickte ihm klar in die Augen: „Donald, Ihr Schiff geht zu früh."

„Zwei Jahre kennen wir uns."

Sie ließ ihm die Hand, ihr Auge hielt sich an der Kreuzblume des Doms und sah ihn mit seinem Turm im Horizont stehen. Sie lächelte und schüttelte den Kopf: „Die Frau eines Mannes zu werden, über ein Meer hinweg — von hunderttausenden Frauen beneidet . . . Sage ich denn: ich will nicht? Oder sage ich: ich darf nicht? Oder sage ich: ich kann nicht, es geht nicht? Nichts, nichts, Donald — aber auch nicht: ja. Warum nicht: ja? Ist es denn so, daß Sie das eine wollen und ich das andere? Welches andere? . . ." Sie atmete tief. „I love you," sagte sie leise, vor sich hin.

Er hörte es wie im Traum, wie im Spiel hingesagt — und wußte, es war ernst gesagt; zuletzt hallte es in seinen Ohren wie Glockenbrausen. Durch das Brausen hörte er, fern, ihre Stimme, und sie wurde immer ferner.

„Donald, ich möchte so. Ich bin dein und kann nicht dein sein. Es ist nichts zwischen uns, keine Seele, kein Erdteil, keine Welt. Auf einem Stern sind wir Mann und Frau, oder Bruder und Schwester. Und da auf Erden — wenn ich nur ich wäre. Wenn ich mir entwachsen wäre, Donald. Kannst du das nicht abwarten? — Sieh, ich soll zu dir nach Amerika, in einem Monat oder in einem Jahr. Und das soll heute, jetzt beschlossen sein. Oder ich bin ja noch tot, Donald. Ich bin mein Vater und meine Mutter und meine Brüder; und bin diese Stadt, die ihr zerstört habt, als noch Krieg zwischen uns war — nicht zwischen uns, Donald. Aber ich bin nicht ich. Ich bin noch nicht erwacht, noch nicht auferstanden. Kannst du darauf warten? — Ich sage nicht, daß ich nicht will. Oh, ich will, ich will — oh, ich will glücklich sein. Du willst es mich machen, du könntest es leicht, später. Du wirst es einmal — wenn du heute ohne mein Wort gehen willst, ohne mein Wort abreisen, Donald. Versteht du das? Über ein Meer hinweg, Donald? Do yo understand??"

Endlich war die Stimme aus der Ferne zu ihm zurückgekehrt. Er nahm die Stammelnde behutsam, langsam in die Arme und schloß ihren Mund. „Und wenn es hundert Jahre dauert, Charlott" — stammelte er — „hundert Jahre, Charlott... Ich wußte ja nicht, daß Liebe" — seine Stimme wurde brüchig — „etwas so Großes ist . . ."

Am nächsten Tag bestieg er das Schiff, um in die Fabrik seines Vaters zurückzukehren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kinder-Wolldecken für 95 Pfennig

FRANKFURT — Vom erstklassigen Herrenanzug für 190 D-Mark bis zur reinwollenen Babywolldecke für 95 Pfennig und zum Straßenschuh für 17.50 D-Mark reichen die von einer Arbeitsgemeinschaft des bizonalen Großhandels im Frankfurter Wirtschaftsratsgebäude ausgestellten Waren, die der Verwaltung für Wirtschaft von der amerikanischen „Sears Roebuck-Company" zum Import angeboten werden. Die amerikanische Firma hat der Verwaltung für Wirtschaft zur Einfuhr dieser in Deutschland dringend benötigten Textilien und Schuhwaren einen 30 Millionen-Dollar-Kredit angeboten, der innerhalb zweier Jahre, zum Teil durch Exportlieferungen und später durch Barzahlung beglichen werden soll.

Welche außerordentliche Bedeutung dieser nur im kleinen Rahmen und inoffiziell veranstalteten Ausstellung zukommt, wird dadurch beleuchtet, daß der Direktor der Verwaltung für Wirtschaft, Prof. Dr. Erhard, von einer Dienstreise kommend, wenige Stunden vor seinem Abflug nach England die Ausstellung besichtigte. Außenhandelsfachleute der Verwaltung für Wirtschaft haben gleichfalls die Waren besichtigt.

Von der Ausstellungsleitung wurde erklärt, daß bei einer schnellen Entscheidung der Verwaltung für Wirtschaft noch vor Weihnachten die ersten Verkäufe von Sears-Roebuck-Waren erfolgen könnten. Die in amerikanischen Häfen zum Auslaufen bereitliegenden Frachter könnten bereits nach 6 Tagen in Hamburg und Bremen eintreffen. Von der Großhandelsorganisation seien alle Vorbereitungen dafür getroffen, daß innerhalb weiterer sechs Tage die Waren bis in die kleinste Stadt der Doppelzone gelangen. Für diesen Zweck seien eigens ein Lagerhaus an einem Hamburger Kai mit Gleisanschluß gemietet, und Speditionsfirmen vorsorglich in Kenntnis gesetzt worden.

An dem Vertrag, der vorläufig nur für die Doppelzone gedacht ist, sollen nach dem Anlaufen der ersten Lieferungen auch die französische Zone und die Westsektoren Berlins teilhaben. Sofort nach der Genehmigung durch die Verwaltung für Wirtschaft sollen die Großhändler dieser Gebiete aufgefordert werden, ihre Aufträge zu erteilen.

Sears-Roebuck bietet Waren zu folgenden Preisen an: Herrenanzug, zweireihig (Wolle) rd. 100 DMark, Herrenanzug, zweireihig (Kammgarn) rd. 140 DM, Herrenübergangsmantel (Trenchcoat) rd. 26 DM, Damenwintermantel (Wollstoff) rd. 92 DM, Herrenhose (Flanell) rd. 16 DM, Herrenhut rd. 12—13 DM, Damenrock (weite Form New-Look) rd. 16—20 DM. Herrenunterhemd (Wolle) rd. 2 DM, Kinderunterhose (kurz, Wolle) rd. 1,10 DM, Damenhemd (Seide) rd. 1,20 DM, Unterrock (Seide) rd. 4,20 DM, Damen-Schlafanzug (Flanell) rd. 9,80 DM, Herrenpullover mit langem Arm rd. 8,20 DM, Herrenpullover mit kurzem Arm rd. 6 DM, Damenstraßenschuhe rd. 13 DM, Herrenhalbschuhe (mit Kreppsohle) rd. 17,50 DM, Herrenschuhe, hoch, rd. 20 DM, Kinderhalbschuhe rd. 8 DM, Kinderstiefel rd. 9 DM. Die Preise werden wahrscheinlich um 50 Prozent (etwa 30 % Zölle und 20 Prozent Handelsspanne) erhöht.

Erwartete Massenarbeitslosigkeit blieb aus

Die Auswirkungen der Währungsreform auf dem Arbeitsmarkt der französischen Zone

Die Massenarbeitslosigkeit, deren Eintreten bei der Verkündung der Währungsreform vielfach befürchtet wurde, blieb in der französischen Zone bisher aus. Wenn auch die Zahl der Arbeitslosen in der Pfalz, wo sie am meisten zunahm, auf nicht ganz 400 % der Ziffer von Ende Mai anwuchs, so beträgt sie auch hier nicht mehr als rund 3 500 und übersteigt, wie auch bei den andern Landesarbeitsämtern der französischen Zone, kaum ein Hundertstel der Gesamtziffer der Beschäftigten. Die Zahl der noch nicht entlassenen Arbeitssuchenden wuchs im Durchschnitt der französischen Zone um 80 %. Die offenen Stellen dagegen gingen überall auf die Hälfte zurück und die Zahl der Beschäftigten stieg um etwa 3 % an.

Noch halten sich im Bezirk des Landesarbeitsamtes Baden und Württemberg-Hohenzollern die absoluten Ziffern von Angebot und Nachfrage die Wage; in der Pfalz dagegen stehen 5 000 offenen Stellen 16 500 Nachfragen nach Arbeitsplätzen gegenüber. Der Ausgleich zwischen den einzelnen Ländern der Zone ist durch die Wohnungsnot leider erschwert.

Das insgesamt gesehen gegenwärtig noch bestehende Gleichgewicht kann rasch und erheblich gestört werden, wenn die Fabrikationsrohstoffe weiter auf sich warten lassen. Wenn auch die Zahl der Konkurse und Betriebsstillegungen noch überraschend gering ist, so muß doch alarmierend wirken, daß allein in Baden 79 Betriebe der Tabakindustrie und 11 der Metallindustrie zur Kurzarbeit übergehen mußten. —g—

Vor Bildung von Arbeitsgerichten

FREIBURG — In Baden sollen, wie Südena berichtet, in absehbarer Zeit Arbeitsgerichte eingerichtet werden. Das seit längerer Zeit im Entwurf fertiggestellte Landesgesetz über die Errichtung der Arbeitsgerichtsbehörden in Baden, das neben den Arbeitsgerichten und dem Landesarbeitsgericht ein oberstes Arbeitsgericht als letzte Instanz vorsah, bedarf im Hinblick auf die in Bonn ausgearbeiteten Pläne über die Konstituierung des Bundesarbeitsgerichts für die Westzonen einer nochmaligen Umarbeitung, sodaß es im Augenblick nicht verabschiedet werden kann. In der Zwischenzeit sollen nun die Arbeitsgerichte auf dem Verordnungswege in Tätigkeit treten.

Die Demontage in Württemberg-Baden

STUTTGART — Auf der Liste derjenigen Betriebe, die nach der neuesten Verfügung der amerikanischen Militärregierung beschleunigt demontiert werden, stehen in Württemberg-Baden folgende Firmen: Maschinenfabrik Kiefer, Stuttgart-Feuerbach (Klima-Anlagen); Maschinenfabrik Meißner & Wurst, Stuttgart-Weil im Dorf (Klima-Anlagen); Schmidt & Schaudt, Stuttgart-Hedelfingen (Präzisions-Werkzeugmaschinen); Maschinenfabrik Adolf Zaiser, Stuttgart-Zuffenhausen (Aufzugs- und Krananlagen); Maschinenfabrik Wilhelm Klein, Eßlingen; Spezialwerkzeugfabrik Säufferer, Plochingen; Fulmina, Mannheim (Industrieofenbau); Saline Ludwigshall, Bad Wimpfen, und die Anlagen der Deutschen Pyrotechnischen Gesellschaft in Cleebronn.

Brutto und Netto beim Lastenausgleich

Länderfinanzen eng mit dem Sofortprogramm verwoben

Das Sofortprogramm für den Lastenausgleich, dessen gesetzliche Form augenblicklich im Wirtschaftsrat zur Debatte steht, hat neben der Wirkung für die zukünftigen Rentenempfänger und für die mit der Vermögensabgabe Belasteten auch noch eine dritte Seite von großem Belang: Den Effekt für die Länderfinanzen. Sieht man es einmal aus diesem Blickwinkel an, so ergibt sich, daß ein wahrscheinlich ziemlich umfangreicher Teil der aus dem vorläufigen Lastenausgleich zu zahlenden Renten nicht zusätzlich geschaffen wird, sondern nur eine Umlagerung der Belastung von den Länderetats auf die Lastenausgleichskasse darstellt, denn die für Sofort-Renten in Frage kommenden Alten und Arbeitsunfähigen sowie ihre wirtschaftlich von ihnen abhängigen Angehörigen bekommen zum großen Teil auch jetzt schon Unterstützungen, und zwar aus kommunalen Ländermitteln.

Man darf vielleicht sogar annehmen, daß der Wunsch nach Entlastung von dieser Seite her bei der Beschleunigung des erst so lange verzögerten Sofortprogramms mitgesprochen hat. Auch die vorgesehene Rückdatierung des Rentenanspruchs auf den 1. Oktober gewinnt in dieser Beleuchtung einen besonderen Sinn: Es werden dadurch Erstattungsansprüche der bisherigen Unterstützungsträger an die Lastenausgleichskasse begründet.

In den offiziellen Verlautbarungen zum Sofortprogramm ist dieser Gesichtspunkt bisher nicht zum Ausdruck gekommen; er drängt sich aber bei einer Betrachtung der tatsächlichen Verhältnisse auf. Die durch die Währungsreform hervorgerufene Finanzklemme der Länder, wesentlich mitbestimmt durch die drückenden Besatzungskosten, ist heute in jeder volkswirtschaftlichen Überlegung ein Posten von erheblichem Gewicht. Er schiebt sich also auch in den Problemkreis des Lastenausgleichs hinein und rückt die Vermögensabgabe von zwei Prozent jährlich sowie die in ihrer Höhe noch umstrittene einmalige Sonderabgabe auf die am Währungsstichtag vorhandenen Warenvorräte in den Begriffsbereich der allgemeinen Besteuerung, läßt sie also teilweise als eine Zurücknahme der in der Juli-Steuerreform gewährten Erleichterungen erscheinen. Der eigentliche Charakter der ganzen Aktion als eines Ausgleichs der persönlichen Belastung zwischen Noch-Besitzenden und vom Kriege Enteigneten, tritt damit fast in den Hintergrund.

Es besteht noch eine andere direkte Verbindung zwischen Sofortprogramm und öffentlichen Haushalten: die Abzugsfähigkeit der allgemeinen Lastenausgleich-Vorauszahlungen bei der Einkommensteuer-Veranlagung. Soweit der Wirtschaftsrat sie gelten läßt — der Entwurf schlägt den Abzug von drei Vierteln der zweiprozentigen Vorauszahlungen vor — wird sie das Aufkommen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer entsprechend vermindern, so daß der Fiskus zum Mitbelasteten wird.

Aus alledem geht hervor, daß die überschlägig errechnete Summe von 1,5 Milliarden DM, die man als Ergebnis des Sofortprogramms erwartet, volkswirtschaftlich gesehen, einen Bruttobetrag darstellt. Der Nettoertrag der Sofortaktion wird erst sichtbar, wenn einerseits der Gewinn und andererseits der Verlust der öffentlichen Hand berücksichtigt sind. D. W.

Wirschaftsnachrichten aus der französischen Zone

Die südbadischen Gewerkschaftsvertreter erklärten auf der Novembersitzung des Landeswirtschaftsrates, daß sie, falls die Teuerung anhalte, gezwungen seien, eine nochmalige Lohnerhöhung von wenigstens 25% zu fordern. In den letzten Monaten bereits sind die Löhne gegenüber dem Stand von Mai 1945 um 15 % erhöht worden. — Ein Gesetz über die Abschaffung des Lohnstops soll in der nächsten Sitzung des badischen Landtages verabschiedet werden. — In Südbaden werden in Kürze Arbeitsgerichte errichtet, ohne daß zu diesem Zweck vorerst ein neues Gesetz beschlossen werden muß.

*

Im Zuge der Umgestaltung der Außenhandelsbestimmungen der französischen Zone ist geplant, für jedes Land einen besonderen Außenhandelsexperten zu ernennen, der mit den französischen und deutschen Dienststellen und mit den am Außenhandel interessierten Kreisen Fühlung hält. Nach der Zusammenlegung des Oficomex mit der Jeia zieht die Außenhandelsstelle der französischen Zone in Erwägung, ihren Hauptsitz nach Frankfurt zu verlegen, falls dies im Interesse einer reibungslosen Abwicklung der Geschäfte notwendig werden sollte.

*

Die Edelsteinschleiferei in Breisach hat den Betrieb wieder aufgenommen und will 20 Hilfsarbeiterinnen einstellen.

*

Die Versorgung der badischen Metallindustrie mit Formeisen, Stahl, Schrauben und Kugellagern ist noch nicht befriedigend. — Die Textilindustrie leidet unter einem empfindlichen Mangel an Rohbaumwolle, besonders da die auf Grund des Marschall-Planes zugesagten Lieferungen noch nicht eingetroffen sind. Einige Betriebe mußten zur Kurzarbeit übergehen.

*

Die Papierfabrik Ferdinand Flinsch in Freiburg i. Br. konnte ihren Betrieb in den letzten Monaten ausbauen und die Erzeugung vermehren. — Die Papierfabrik August Köhler AG, Oberkirch, beschäftigt gegenwärtig fast 500 Arbeiter und Angestellte und erreichte über 80 % ihrer Vorkriegsproduktion.

*

Da die Produktion der südwestdeutschen Unternehmen der Industriegruppe „Steine und Erden" davon abhängt, daß die notwendigen Arbeitskräfte gefunden werden können, rechnen die Süddeutschen Basaltwerke in Immendingen, die 20 Steinbrucharbeiter, und die Steingutfabrik in Hornberg, die 40 Angestellte verpflichten konnten, mit erheblichen Leistungssteigerungen.

*

Die in Demontage befindlichen Unternehmen der badischen Uhrenindustrie haben vor dem Beginn des Maschinenausbaus große Vorräte von Uhrenteilen angelegt, um den Betrieb vorerst aufrechterhalten zu können. Außerdem besteht Aussicht, daß ihnen die älteren Maschinen verbleiben. Ähnliche Hoffnungen hegt die Fabrik für Maschinen-Fräser und Bestandteile J. Morat und Söhne GmbH. in Eisenbach.

Die Schuhfabrik Klentz in Scherzheim bei Bühl setzt ihre im Kriege stillgelegten Fabrikneubauten fort, um die Fertigung zu erweitern. Zum gleichen Zweck vergrößerte die Wäschefabrik Livona in Neustadt ihre Arbeitsräume. W

Günstigere Wagen-Lage der Eisenbahn

BADEN-BADEN — Mit 266 009 gestellten Wagen ist in der letzten Woche in der Gesamtwagenlage der Eisenbahnen der Doppelzone eine wesentliche Entspannung eingetreten, wie aus einem Bericht der Hauptabteilung der Eisenbahnen hervorgeht. Mit 48 002 Wagen konnte am 10. November eine neue Tageshöchstleistung in der Wagengestellung erreicht werden.

Bei einer arbeitstäglichen Gestellung von 1653 Wagen konnte der stark zurückgegangene Kartoffelverkehr fast vollständig befriedigt werden. Dagegen hielt der Zuckerrübenverkehr mit einer durchschnittlichen Tagesgestellung von 3894 Wagen, der bisher höchsten Beförderungsziffer auf diesem Sektor, weiterhin an. Die Düngemittel-Transporte konnten wegen der besseren Wagenlage schneller als bisher erledigt werden.

Auch im Stückgutverkehr wurde ein neuer Höchststand erreicht. Nach Aufhebung der fünftägigen Totalsperre entstand durch Verladung der angestauten Versandrückstände ein starker Verkehrsstoß, der teilweise zu Schwierigkeiten bei den Umladestellen führte.

In der französischen Zone wurde in der Berichtswoche mit 25 449 Waggongestellungen nicht ganz der bisher höchste Stand von Ende September erreicht, der allerdings durch besondere Anforderungen der Besatzungsmacht mit den Zahlen anderer Wochen nur bedingt vergleichbar ist. Die Wagengestellung je Arbeitstag belief sich in der Berichtswoche auf 4242 gegenüber 4522 in der Woche mit dem bisher stärksten Verkehr.

Die Umlaufzeit lag mit durchschnittlich 6,4 Tagen etwas höher als die entsprechende Zahl der Bizone, doch ist die Tendenz fallend.

Pünder-Brief wegen Demontage

FRANKFURT — Oberdirektor Dr. Pünder wandte sich in einem Schreiben an den Vertreter des ERP-Administrators in Frankfurt, Norman H. Collisson, um ihn zu veranlassen, die Aufhebung der beschleunigten Demontage bei OMGUS Berlin zu erwirken.

Dr. Pünder weist in diesem Schreiben auf die Wichtigkeit der Maschinenanlagen einzelner Werke hin, die für den westdeutschen Wiederaufbau der Friedenswirtschaft unerläßlich seien.

Forschung im Dienste der Lebensmitteltechnik

Der Verein Deutscher Ingenieure und der Deutsche Kälteverein veranstalteten in Ettlingen eine dreitägige Tagung, die sich mit der Entwicklung der in- und ausländischen Lebensmitteltechnik befaßte. Erfreulicherweise nahmen auch Gäste aus dem Ausland (Schweden, Dänemark und Schweiz) teil. Unter dem Vorsitz von Professor Dr. Plank versammelten sich rund 500 Teilnehmer, die in zahlreichen Vorträgen und Diskussionen ihre Forschungserfahrungen austauschten. Prof. Plank, der auf seinen ausgedehnten Reisen in Amerika mannigfaltige Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Gebiet der Lebensmitteltechnik gesammelt hat, hielt zwei hervorragende Referate.

Die Lebensmittel erleiden durch Gefrierlagerung im Geschmack und Güte keinerlei Einbuße, sie übertreffen vielmehr die auf Märkten oder in Geschäften erstandenen frischen Produkte, so merkwürdig es auch klingen mag, da zunächst nur qualitativ hochstehende Erzeugnisse ausgesucht werden, zum andern aber durch sofortige Verarbeitung nach der Ernte jeder Welkeprozeß vermieden wird. Die Gefrierkonserve soll keineswegs die Naßkonserve verdrängen, denn sie wird immer etwas teurer sein, und um den gesamten Bedarf an Konserven durch Gefrierlagerung decken zu können, ist in Deutschland die Kälteindustrie noch nicht auf den für diesen Fall notwendigen Höchststand gebracht worden.

Ein Hauptproblem der Kälteindustrie ist die Frage der Isolierung, und hier wiederum heißt das Weltproblem: Kork. Denn Kork ist überall Mangelware. Europa besitzt nur in Südfrankreich und in Spanien Gebiete mit Korkbäumen, und selbst in Amerika gibt es nur geringe Anbauflächen, während das weite Rußland überhaupt keine Korkbäume besitzt.

In über 10jähriger Forschungsarbeit hat man einen Stoff „Iporka" gefunden, der ähnlich wie Buna, in manchem das Naturprodukt übertrifft, in anderem allerdings auch wieder nicht erreicht. Außer Iporka werden noch andere Stoffe wie Glasfasern und Schaumglas für die Isolierung verwendet.

Neben interessanten Einblicken in die wissenschaftliche Arbeit gewährte diese Tagung aber noch einen Blick in die augenblickliche und wahrscheinlich auch zukünftige Lage der deutschen Forschung, der zu größten Bedenken Anlaß geben muß. Dazu diente nur ein Beispiel: Deutschland besitzt in dem Kälteinstitut in Karlsruhe das einzige seiner Art. Dieses Forschungs-Institut arbeitet für eine in Deutschland (im Gegensatz zu Amerika und anderen Ländern) noch kaum entwickelte Industrie. Die Möglichkeiten, die durch eine Weiterentwicklung dieses Industriezweiges erschlossen würden, können in unserem augenblicklichen Zustand nur geahnt werden. Ein Blick aber auf die hohe Entwicklungsstufe der amerikanischen Kälteindustrie, die wie oben schon angeführt, ein Hauptfaktor des amerikanischen Industriepotentials überhaupt darstellt, zeigt ganz klar den Wert der Forscherarbeit. Man sollte annehmen, daß ein so wesentliches Institut von seiten des Staates die größtmögliche Unterstützung erfährt. Das Kälteinstitut in Karlsruhe aber ist mit einem Forscher, einem Hilfsarbeiter und einem Zuschuß, der dem Taschengeld eines Tertianers gleichkommt, etatmäßig festgelegt!

Wenn der Satz richtig ist, und es dürfte schwer sein, ihn zu widerlegen: Von der Forschung lebt morgen die Industrie, übermorgen der Export und am Wochenende das Volk, warum dann diese geringe Unterstützung wichtiger Forscherarbeiten? Wir wollen doch alle einmal am Wochenend leben. Helkö

Wohin gehst Du, Sibylle?

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

23 Roman von Erna Margaretha Anders

Doch er, Stephan, verstand diesen Blick, der nicht mehr zu der meisterhaft gespielten Rolle gehörte. So wie die stolze Elisabeth sich von allen verlassen sah, schaute Sibylle Dornbrugg, einer Seherin gleich, in eine noch verborgene Zukunft. Das war die stumme Qual, die aus ihren Augen schrie mit einer Kraft, die aus unzähligen enttäuschten Frauenherzen zusammenzuströmen schien.

Heiß wallte es in ihm auf. Nein — niemals werde ich dich verlassen, Sibyll, meine geliebte Sibyll!

Seine Augen senkten sich in die ihren, grüßten sie und versuchten ihr mit diesem Treueschwur Trost zu bringen. Da fiel der Vorhang.

Als er Sibylle am Ausgang erwartete, war sie sehr bleich und abgespannt. Sie bat ihn, nicht mehr mit ihr zusammen zu bleiben. „Komm morgen zu mir — jetzt muß ich allein sein! Kannst du mich verstehen?"

Er nickte, streichelte scheu ihren Arm und geleitete sie zu einem Taxi. Dann fuhr er nach Hause.

In der kleinen Diele begrüßte ihn eine rosa Azalee, die am Morgen bestimmt noch nicht dagestanden hatte.

Unwillkürlich faßte er sich an die Stirn, es kostete ihn Anstrengung, nach den soeben verlebten Stunden in die Wirklichkeit zurückzufinden. Wer hatte die Blumen hingestellt? Lotte etwa? War denn heute ein besonderer Tag?

Plötzlich fiel es ihm ein: Heute war ihr Hochzeistag! Er rechnete flüchtig nach: der zehnjährige sogar! Bestimmt hatte Lotte ihn erwartet, und er — er hatte es ganz vergessen.

Reue überfiel ihn. Lotte, treuer, kleiner Kamerad in zehn langen, nicht immer leichten Ehejahren, verzeih mir, daß ich nicht daran gedacht habe. Mit einem Schlag stand die Wirklichkeit wieder lebendig vor ihm und forderte Rechenschaft.

Ja, Lotte, ich glaube es sagen zu dürfen, daß ich dich noch ebenso innig liebe wie vor zehn Jahren, aber — er getraute es sich kaum einzugestehen — Sibyll muß ich ja auch lieben! Das ist das Furchtbare, daß ihr beide teil an mir habt, beide mein Herz beansprucht. Wie soll das enden?

Er ließ sich an dem kleinen Tisch nieder, stützte den Kopf schwer auf die Hand und fragte sich, ob er, selbst wenn er es wollte, wohl jemals von Sibyll lassen könne, von Sibyll, die seinetwegen Mann, Kind und ein gesichertes, schönes Heim aufgegeben hatte, einzig auf seine Liebe bauend.

Nein, wie er sich auch entscheiden mochte: Immer würde er an einer der beiden Frauen zum lebenslangen Schuldner werden. Es war bereits zu spät zu einer Umkehr, zu einer Klärung der Verhältnisse, die stärker denn je ihn unter der Last der Verantwortung zu ersticken drohten.

Er stöhnte auf, sah ratlos in die lastende, nächtliche Stille des Hauses, unter dessen Dach seine Frau und seine Kinder schliefen, ihm vollkommen vertrauend, ihm, der an ihnen allen schuldig geworden war und an ihrem Frieden keinen Teil mehr hatte. Sein Kopf fiel auf die verschränkten Arme.

Es sind nicht immer nur die gewaltigen Katastrophen mit ihren Tausenden von Menschenopfern und fremde, besonders tragische Schicksale, die uns erschüttern. Jedes Menschenherz birgt eine Welt von Freud und Leid in sich und erbebt, wenn die frevelnde Hand es wagt, nach verbotenen Früchten zu greifen. So schwer war sein Kopf auf den leichten Tisch gesunken, daß durch die Erschüterung eine leuchtende Azaleenblüte von dem Bäumchen abfiel und zögernd, zunächst bei den dunkelgrünen Blättern vergeblich Halt suchend, sich endlich still neben den dunklen Männerkopf legte.

*

Sibylles zweites Gastspiel als „Penthesilea" übertraf noch ihren ersten Erfolg. Am Tag nach der Aufführung erhielt sie ihren Vertrag für die kommende Spielzeit.

Sie war überglücklich! Die Tatsachen selbst gaben ihr recht, sie hatte aus richtiger Erkenntnis heraus gehandelt, als sie eine sinnlos gewordene Ehe äußerlich löste, um die Zukunft mit starker Hand neu aufzubauen. Freilich ahnte sie nicht, wie sehr die Liebe ihr Flügel unterbreitete und sie auf mächtigen Schwingen von Stufe zu Stufe höher trug. Ein geradezu blinder Glaube an diese Liebe beseelte sie, und ihr Vertrauen war frei von jedem Zweifel.

Sie gab ihr Hotelzimmer auf und mietete zwei reizend eingerichtete Zimmer bei einer alten Dame, die viel auswärts bei ihren verheirateten Kindern lebte und nur deshalb eine Mieterin aufnahm, damit die Wohnung nicht ständig ohne Aufsicht war. Von der ersten Stunde an fühlte Sibylle sich in der neuen kleinen Häuslichkeit heimisch. Zwar war sie nicht ganz so luxuriös und mit erlesenem Geschmack eingerichtet wie ihr Haus in L., aber sie hatte ja im Augenblick noch die Mittel, um kleine Verschönerungen anzubringen, ja, sie begann sogar selbst ein paar Decken und Kissen für ihr neues Heim zu stikken.

Ganz so häufig, wie sie anfangs gehofft, konnte sie nicht mit Stephan zusammentreffen. Seine Stellung im Krankenhaus nahm ihn stark in Anspruch, und wie vorsichtig mußten sie bei ihren heimlichen Zusammenkünften sein, um in einer immerhin nicht großen Stadt jedes unliebsame Aufsehen zu vermeiden. Denn Sibylle war durch die großartigen Kritiken rasch bekannt geworden, und ihre eigenartige Erscheinung ließ sich nicht leicht übersehen.

Freilich, wenn die Tage schön waren, gab es Gelegenheit zu einsamen Spaziergängen in die herrliche, waldreiche Umgebung, aber gegen Ende des Monats kehrte der April noch einmal seine ganze Launenhaftigkeit hervor.

Frühmorgens waren die Gipfel der Berge in dichte Wolkenschleier gehüllt, kein Sonnenstrahl brach durch, und gegen Mittag setzte ein tolles Schneetreiben ein, das mit dichten Flocken die vielen Kirchtürme umwirbelte und alles Grünen und Blühen, wenn auch nur für Stunden, noch einmal unter einer dünnen Schneedecke begrub. Vom Feldberg und Kandel wurden dreißig Zentimeter Neuschnee gemeldet, und ein paar Unentwegte holten die schon für den Sommerschlaf eingewachsten Schibretter wieder hervor.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Auf die Stimmung kommt es an!

Zum Skiball im Großen Bühnensaal

Der Ski-Club Baden-Baden wird am kommenden Samstag im Großen Bühnensaal sein Stiftungsfest veranstalten. Mitglieder, Freunde und Gäste des Clubs sehen diesem Fest, das der Baden-Badener Sportgemeinde Gelegenheit zu einem fröhlichen Auftakt der sportlichen Wintersaison geben wird, mit erwartungsvoller Freude entgegen. Wenn der Skiclub seine erste größere Veranstaltung seit langer Zeit unbekümmert um alle D-Mark-Sorgen in den Großen Bühnensaal verlegt, was ihn allerdings zwingt, einen Eintrittspreis von 10 DM für Gäste zu erheben, so spricht daraus nicht nur ein gewisses Selbstbewußtsein, zu welchem die Veranstalter aufgrund der Traditionen des Clubs und der Sympathien, die er überall genießt, Berechtigung haben, sondern auch der lobenswerte Entschluß, sportbegeisterte Menschen in möglichst großer Zahl zusammenzuführen, damit alte Freundschaften gefestigt und neue geknüpft werden.

Sollte nach Deckung der Unkosten etwas übrig bleiben, so wird dies ein Scherflein sein, das der gesamten Skigemeinde zugute kommt, die am Ausbau des „Ochsenstalls" im Schwarzwald interessiert ist.

Wenn aber jemand meint, daß er dem Fest fernbleiben müsse, weil da zu lesen steht: Abendanzug erwünscht (während er leider keinen besitzt), so sei ihm freundlichst versichert: es ist natürlich Ehrensache, daß man sich zu diesem Ereignis in seine schönsten Klamotten stürzt, aber, im Vertrauen gesagt, der Schreiber dieser Zeilen besitzt selbst keinen Abendanzug, wird aber, worauf man sich verlassen kann, desto mehr Stimmung mitbringen, und darauf kommt es an!

Stadtnotizen

Ihren 80. Geburtstag feiert am Freitag Frau Theresie Holzer, Lichtentaler Straße 100.

Das Märchenkasperle führt am Samstagnachmittag die in der letzten Woche ausgefallenen Vorstellungen in der Volksschule in Oos auf. Um 14.00 Uhr wird „Kasperle im Drachental" und um 15.00 Uhr „Kasperle beim Zwergendoktor" gezeigt.

Brückenbau. Neben dem Sägewerk Fuchslocher-Geroldsau wird die in diesem Jahr vom Hochwasser beschädigte Brücke durch eine neue ersetzt. Die augenblicklichen Bauarbeiten werden rüstig vorangetrieben, da der Bau möglichst noch vor dem Kälteeintritt unter Dach und Fach kommen soll. Die Brücke wird aus Stein und Beton erstellt, erhält eine breitere Fahrbahn mit abgetrennten, überhängendem Fußgängersteg und gleicht außerdem die strenge Kurve wesentlich aus, die hier die Geroldsauer Straße nimmt.

Akkordeonkonzert

Am nächsten Samstag findet im Großen Bühnensaal des Kurhauses ein Akkordeonkonzert statt. Ausführende sind der Handharmonika-Spielring Baden-Baden unter Leitung von Harmonikalehrer Willy Schindler und als Solist der deutsche Meisterspieler Hermann Schittenhelm. Das Programm setzt sich aus volkstümlichen Weisen zusammen. Wir weisen unsere Leser und insbesondere die zahlreichen Freunde des so volkstümlich gewordenen „Schifferklaviers" schon heute auf diese Veranstaltung hin.

Von der Wiege bis zur Bahre

Geboren wurden: Helmut Hertle, Moos, Hauptstr. 3; Eva Christa Himmel, Frühlingstr. 3; Gerhard Herbert Kunzweiler, Adlerstr. 4; Erika Klara Huck, Ebenechtweg 4; Günter Henry Pudert, Sophienstr. 22; Horst Paul Koch, Markgrafenstr. 4; Sonja Renate Braunagel, Querstr. 3; Elfriede Paula Schulz, Sandweier, Mühlstraße 157; Elisabeth Jung, Neuweier, Hauptstr. 97; Wilhelm Josef Raach, Balger Hauptstr. 6; Rita Theresia Koch, Steinbach, Hauptstr. 49; Günther Zimmer, Seelachstr. 7; Albrecht Willi Dettweiler, Hauptstr. 56.

Heiraten: Franz Xaver Bauer, Bad Dürkheim, Kaiserslautererstr. 56 und Elisabeth Maria Eva Rosenfeldt, Frühlingstr. 4; Lothar August Pollidio und Anita Franziska Herz, Geroldsauerstr. 160; Johann Bravin, Lichtentaler Str. 36 und Maria Margareta Hochstuhl geb. Falk, Seilerstr. 7; Albert Julien Cappelaére, Hauneberstein, Hauptstr. 59 und Dora Elsbeth Kulinick geb. Böhpe, Eisenbahnstr. 3; Alfred Mayer und Maria Antonia Doll, Schußbachg. 16; Julius August Helmut Sourisseaux, und Gertrud Anneliese Schnurr, Märzenbachweg 3; Ernst Rudolf Schindler, Eckbergstr. 24 und Katharina Schaum, Lange Str. 83; Albert Metz und Elfriede Margarete Luise Pauline Grabitzky, Lange Str. 110; Kalousl Goekderelian und Rosa Götz, Lange Str. 35; Dr. George William Thoms, Haldensleben, Kiefholzstraße 4, und Karla Erika Selma Brill, Weinbergstr. 47.

Sterbefälle: Karl Hermann Zerr, Hardstr. 6; Berta Bärr, geb. Braun, Sophienstr. 13; Ferdinand Liebich, Fremersbergstr. 30; Arnold Späth, Geroldsauerstr. 69; Christian Heinrich Weißschuh, Hardstaffeln 8; Friedrich Moser (gefallen), Ottersweier, Münchhof; Frieda Emmerich, Karlstr. 15; Guyla Varga, Geroldsauerstr. 130; Charles Alfred Tüscher, Christophstr. 3; Bernhard Franz Deubel, Geroldsauerstr. 4; Ferdinand Braunagel Kaiser-Wilhelm-Str. 20.

Hohenbaden-Konzert

Aus technischen Gründen mußte in unserer letzten Nummer der Schlußabschnitt des Berichtes über das Herbstkonzert des „Sängerbundes Hohenbaden" leider wegfallen. Wir bringen ihn nachstehend: Das Konzert bewies, daß „Hohenbaden" wieder in die vorderste Reihe der badischen Gesangvereine eingerückt ist, eine Leistung, die der Verein der bewährten, stets feinsinnigen Stabführung seines Chorleiters Edmund Braun und der unermüdlichen Hingabe seiner aktiven Mitglieder verdankt. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß zum künstlerischen Gesamtbild die pianistische Mitwirkung von Willy Hochhäußler wesentlich beigetragen hat. Wenn es der Leitung des Vereines gelingt, aus der Jugend, in der es doch wohl auch sangbegeisterte Menschen geben wird, das Stimmaterial aufzufüllen, so darf man bei der nächsten Begegnung einen klanglich vollkommenen Genuß erwarten.

Späte Heimkehrer

Als vorletzte „Rate" sind am letzten Sonnabend vom Kgf.-Lager Malschbach wiederum 260 Mann in die französisch besetzte Zone und am Montag über 50 Mann in die amerikanische Zone sowie noch einige Mann in die russische Zone entlassen worden. Die aus der russischen Zone stammenden Kriegsgefangenen kehren aber in den seltensten Fällen nach dorthin zurück, sondern haben sich in irgend einer der drei Westzonen einen neuen Arbeitsplatz gesucht. Dieses Mal sind auch drei gebürtige Badener unter den Entlassenen, und zwar Installateur Robert Huck und Angestellter Erich Kurz aus Baden-Baden sowie Angestellter Robert Falk aus Geroldsau. Der letztere wohnt nur einige hundert Meter entfernt vom Lager Malschbach und hat den kürzesten Heimweg gehabt. Hd.

„Wir brauchen das für unsere Nerven!"

Die Münchener Schaubude im Großen Bühnensaal

Nun war auch die „Schaubude" bei uns, sie, die aus manchem harten Strauß mit vollbärtigen Tugendaposteln rühmlich Bekannte. Daß ihr der Ruf vorausgeht, Deutschlands bestes literarisches Kabarett zu sein — nun ja, dieser Ruf spaziert auch anderen Kabaretts voran, sogar einem so kleinen und äußerlich unscheinbaren Unternehmen wie dem Düsseldorfer „Komödchen". Dies profitierte in kluger Beschränkung von dem kleineren Rahmen, in den es sich freiwillig gestellt hatte — die Schaubühne dagegen mußte, um den Großen Bühnensaal zu packen und zu erfüllen, auf manche feinere Nuance verzichten. Ein Komödchen ist gleichsam die Bar der intellektuellen Feinschmecker, die Schaubude will Massen anlocken und in erster Linie schauen lassen; die zündenden Pointen aber werden ohnedies nur von einem Teil des Publikums verstanden und gewürdigt. Kästners „Trostlied im Konjunktiv", übrigens ein Juwel der modernen Lyrik, mußte so, trotz Bum Krügers Vortragskunst, kaum begriffen untergehn. Zu einem Totalerfolg wurde dafür des gleichen unübertrefflichen Bum Parodienkette „Die Werbung" mit ihren Glanznummern 1908 und 1928 (mit Ursula Herking als invertiertem Vamp).

Überhaupt Ursula Herking! „Wir brauchen sie für unsre Nerven!" muß man in Abwandlung eines ihrer Chansontexte feststellen. Wenn sie, etwas schlaksig, über die Bühne geht und tolldreiste Schalkhaftigkeit aus ihren leicht gekniffenen Augen sprüht, wenn sie mit Erich Kästner über die „Große Zeit" meditiert und scharfsinnig schließt: „Das geht nicht mehr so weiter, wenn das so weitergeht", oder gar als American Singing Star ihr „I love you" wie Kaugummi im Munde wälzt — dann zögert man nicht, sie als Königin im Lande Parodia anzuerkennen.

Hellmuth Krüger hatte am meisten zu tun. Hinter und vor dem Vorhang. Seine Conférence erinnerte an ein Salvengeschütz: Pointe schlug neben Pointe ein. Sehr witzig und gekonnt seine Neudichtungen von Goethe bis Eugen Roth. Zu den Krügers kommt noch Fritz Walter in etlichen Nummern. Drei entzückende Damen gesellen sich dazu: Christel Ebling mit einfallsreichen Grotesktänzen, Ruth Kappelsberger, die Madame Europa tänzerisch demonstriert, und die zarte Monika Greving, die hinreißende Interpretin von Alf Enselings „Reineclaudenlied" (Musik: Heinz Greul). Aus dem Zusammenwirken gutgelaunter und psychologisch schlauer Textdichter (an der Spitze Erich Kästner und Hellmuth Krüger) und liebevoll bemühter Komponisten (Edmund Nick, Bernhard Eichhorn, Werner Bochmann; musikalische Leitung: Heinz Brüning), aus Sketch, Tanz, Couplet und parodistischer Revue fügte ein harmonisches Programm, dessen Gags zwar im wesentlichen auf die Bizone zugeschnitten waren, aber auch hierzulande mit wissendem Schmunzeln quittiert wurden. Man dankte hörbar.

-loh-

Ein „Raubmörder" verabfolgte Ohrfeigen

Streitigkeiten endeten vor dem Gericht

Wieder einmal waren die beengten Wohnraumverhältnisse die Ursache zu einem Streit gewesen. Ein Beamter, der selber seine Wohnung verloren hatte, war im vorigen Jahr mit seiner Frau in eine Wohnung eingewiesen worden, deren Besitzer sich gegen das Eindringen fremder Personen mit Händen und Füßen wehrte. Es kam damals schon zu einer tätlichen Auseinandersetzung. Obwohl im Laufe des Jahres nur wenige Worte gewechselt worden waren, bestand zwischen dem Wohnungsinhaber und seiner Pflegerin, einer älteren Frau, gegenüber den „Eindringlingen" ein bleibender Haß. Der Streit kam nochmals zum offenen Ausbruch, als der Hausherr von einem Erholungsaufenthalt zurückerwartet wurde und seine Pflegerin hierzu verschiedene Vorbereitungen in der Wohnung traf. Die genaue Entstehung der handgreiflichen Auseinandersetzung konnte nicht mehr festgestellt werden. Ein Wort gab eben das andere. Die Hand des Untermieters landete schließlich im Gesicht der Pflegerin. Mit blutunterlaufenen Spuren im Gesicht stellte die Geschlagene einen Strafantrag, mit dem Erfolg, daß ihr Widersacher, den sie „Raubmörder" zu nennen pflegte, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 50 DM Geldstrafe verurteilt wurde.

Gegen dieses Urteil erhob der Beschuldigte Einspruch. In der Verhandlung vor dem Einzelrichter versuchte er die Sachlage so darzustellen, als sei er durch ewige Hetzerei und Beleidigungen der Mißhandelten an jenem Tage so gereizt worden, daß er sich nicht mehr beherrschen konnte. Die Betroffene dagegen ließ aus ihren Aussagen schließen, daß die unheilvollen Schläge aus „heiterem Himmel" auf sie niedergeprasselt waren. Der Angeklagte sah schließlich ein, daß er eine Strafe anerkennen müsse. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Ursache des Streites unwesentlich sei, der strafbare Tatbestand stehe fest. Wegen einfacher (nicht gefährlicher) Körperverletzung gebühre dem Angeklagten die bereits auferlegte Strafe von 50 D-Mark.

*

Eine rein juristische Streitfrage war die Anklage gegen einen Hausbesitzer in Sinzheim. Bei ihm waren Beschwerden von einer Wohnungsinhaberin (seiner Schwester) darüber eingelaufen, daß der Rauchabzug durch den Kamin nicht einwandfrei sei und je nach der Wetterlage eine Rauchentwicklung in der Wohnung zu beobachten wäre. Durch den Bezirksschornsteinfegermeister war dem Verantwortlichen auferlegt worden, den Beanstandungen durch einen Aufbau auf den Kamin abzuhelfen. Dafür zeigte der Hausbesitzer aber kein Verständnis und selbst als das Landratsamt eingriff und dringend eine Abschaffung des Übelstandes forderte, reagierte der jetzt vor dem Einzelrichter Stehende nicht. Bis ihm ein Strafbefehl von 150 D-Mark zugestellt wurde, wogegen er Einspruch erhob. In der Gerichtsverhandlung zeigte er sich schließlich bereit, die vorher anscheinend aus rein persönlichen Gründen unterlassenen Ausbesserungen bald nachzuholen. Aber dennoch konnte die Strafe nur auf 75 D-Mark reduziert werden.

6 Monate Gefängnis für Schwester Olga

Gestern wurde nach neunstündiger Verhandlung des Schöffengerichtes die Leiterin der Rote-Kreuz-Großküche in der Reemtsmafabrik, Olga Wierczeyko, bekannt als Schwester Olga, wegen fortgesetzter Untreue zu sechs Monaten Gefängnis und 200 D-Mark Geldstrafe verurteilt. Sie war angeklagt und für schuldig befunden worden, in der Zeit vom Mai 1945 bis November vorigen Jahres laufend Fettmengen, die den Gefängnisinsassen zustanden, vorsätzlich nicht geliefert und anderweitig verwendet zu haben. Der Staatsanwalt hatte für Schwester Olga eine Geldstrafe von 600 D-Mark beantragt.

Theaternachrichten

Heute bringen die Theater als zweites Gastspiel in der Stadthalle Gernsbach eine Aufführung von Schönthans Schwank „Raub der Sabinerinnen". Am Freitag geht zum 14. Mal das Erfolgsstück „Des Teufels General" in der Premierenbesetzung in Szene. Am Samstag zum letzten Mal: „Der Raub der Sabinerinnen" (Mietgruppe C).

Das zweite diesjährige Operngastspiel wird vom Staatstheater Karlsruhe am Dienstag, den 2. Dezember, 19.30 Uhr im Großen Bühnensaal mit „Die Hochzeit des Figaro", Komische Oper in vier Akten von Lorenzo da Ponto, Musik: Wolfgang Amadeus Mozart, durchgeführt. Musikalische Leitung: Otto Matzerath, Inszenierung und Bühnenbild: Heinz Gerhard Zircher.

Die Theaterabonnenten haben die Möglichkeit, bereits am Samstag, den 27. 11. für die Opernveranstaltung gegen Vorlage ihres Abonnentenausweises Eintrittskarten zu lösen.

Ab morgen neu:

. . . und über uns der Himmel

Die Aurelia-Lichtspiele bringen diesen neuen deutschen Film, der in Wirklichkeitsnähe einen Ausschnitt aus dem Leben des Nachkriegsdeutschland wiedergibt. Berlin ist der Schauplatz eines interessanten Existenzkampfes, in dessen Mittelpunkt der unverwüstliche Draufgänger Hans Albers steht. Seine Partnerin ist Lotte Koch.

Gaslicht und Schatten

Den in Deutschland schon vielerorts gezeigten englischen Kriminalfilm führt jetzt der Film-Palast auf. Zwei Morde, einen Selbstmord und dramatische Auseinandersetzungen zwischen Menschen verschiedener Gesellschaftsschichten bestimmen das Niveau dieses spannenden Streifens, in dem James Mason, Stewart Granger und Phyllis Calvert die Hauptrollen spielen.

Arche Nora

Diese neue deutsche Produktion läuft ab Samstag in den Kurhauslichtspielen an. In dem komödienhaften Zeitfilm, der die humorvolle Wandlung eines Widersachers zeigt, wirken u. a. Peter Schütte und Edith Schneider mit.

Der Graf von Monte Christo

Den ersten Teil dieses verfilmten weltbekannten Werkes von Alexander Dumas bringt das Kino des Westens. Äußerst spannend wird das Schicksal dieses „Grafen von Monte Christo" geschildert, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 20 Jahre unschuldig hinter Kerkermauern verbringen mußte.

Der „Südwestfunk" sendet:

Donnerstag: 7.15 Familienfunk: Was geht das mich an? 14.15 Kinderfunk: Der Märchenonkel erzählt. 17.00 Neue Musikerbiographien. Bücherschau. 19.00 Probleme der Zeit. 19.15 Kleine Abendmusik — Volksmusik. 20.00 Ein Tanzabend! 21.00 SWF-Reporter berichten. 21.30 In des Teufels Küche — Aktuelles satirisches Kabarett. 22.30 Die großen Meister. 23.10 Georg Schwarz: Mädchen und Mond. 23.25 Für Kenner und Liebhaber.

Freitag: 7.15 Familienfunk: Aus Arbeit und Beruf. 16.30 Heinrich Tjaden: Der Mensch, das Leben und der Tod. 17.30 Maria Bermann (Klavier), 18.00 Sportschau. 19.00 Die Welt der Frau. 19.45 Kleine Abendmusik „auf der Harmonika". 20.00 Francois Villon, des Erzpoeten, Trinkers, Raufboldes und armen Scholaren kurzes und erfülltes Leben. 20.45 Kammermusik. 21.30 Max Heinz: Soll man das für möglich halten! 23.15 Melodien der Völker: Tschechoslowakei.

Spiele um die Schach-Bezirksmeisterschaft

Baden-Oos Tabellenführer — Ottenau rückt auf

Plittersdorf—Ottenau 1½ : 6½; Muggensturm—Bischweier 5 : 3; Durmersheim—Baden-Oos 1:7.

Plittersdorf konnte gegen Ottenau wenig ausrichten und kam um eine hohe Niederlage nicht herum. Immerhin ist es bemerkenswert, gegen Ottenau 1½ Punkte zu holen. Muggensturm hatte in Wollmannstätter, Rastatt eine wesentliche Verstärkung. Trotzdem konnte Bischweier die Niederlage mit 5:3 noch einigermaßen erträglich gestalten. Durmersheim hat sich anscheinend noch nicht recht gefunden und steckte bereits die zweite 1:7-Niederlage ein. Allerdings hieß der Gegner Baden-Oos, gegen den noch mancher Verein Punkte einbüßen wird.

Die Tabelle

Baden-Oos	2	2	—	—	15: 1
Otigheim	2	1	1	—	11: 5
Plittersdorf	3	1	1	1	10½:13½
Ottenau	2	1	—	1	10: 6
Muggensturm	2	1	—	1	8: 8
Bischweier	2	—	—	2	6:10
Kuppenheim	2	1	—	1	5:11
Baden-Baden	1	1	—	—	4½: 3½
Durmersheim	2	—	—	2	2:14

Am Samstag werden folgende, bisher ausgefallene Spiele nachgeholt: Baden-Baden—Kuppenheim; Bischweier—Durmersheim; Muggensturm—Ottenau. K. W.

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Freitagabend: Anfangs noch Nebel, später kurzfristige Wetterbesserung. Leichte Nachtfröste. Tagsüber trocken mit Temperaturanstieg bis zu 6 Grad.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck Lokalteil Baden-Baden: R. O. Haebler. Anschrift der Redaktion: B.-Baden, Stefanienstr. 1. Tel. 6 2120 Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1556. — Druck: E. Koelblin K.G. Baden-Baden
Gültig Preisliste Nr. 6
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf.

Zucker: (Auf Lebensmittelkarte Monat Novbr. „Rotdruck") Karte E 1000 g auf Abschnitt 45, 145, 245, 345, 445, 545, 645, 745 je 750 g. auf Abschnitt 46, 146, 246, 346, 446, 546, 646, 746 je 150 g, Kleinabschnitte 100 g. Jgd. 2, Jgd. 1 1250 g auf Abschnitt 45, 145, 245, 345, 445, 545, 645, 745 je 1000 g, auf Abschnitt 46, 146, 246, 346, 446, 546, 646, 746 je 150 g, Kleinabschnitte 100 g. K2 1250 g auf Abschnitt 45, 145, 245, 345, 445, 545, 645, 745 je 1000 g, auf Abschnitt 46, 146, 246, 346, 446, 546, 646, 746 je 250 g. K1, Sgl. 1750 g auf Abschnitt 45, 145, 245, 345, 445, 545, 645, 745 je 1500 g, auf Abschnitt 46, 146, 246, 346, 446, 546, 646, 746 je 250 g. Schwerarbeiter: Gruppe I 100 g auf Abschnitt 189 und 193 je 50 g. Gruppe II 200 g auf Abschnitt 289, 293 je 100 g. Gruppe III 450 g auf Abschnitt 389, 393, 397 je 150 g. Werdende Mütter: 450 g auf Abschnitt 913.

Käse: (Sonderzuteilung auf Lebensmittelkarte Monat November „Rotdruck") Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1, K. 2 = 125 g auf Abschnitt 36 und 136.

Kaffee-Ersatz: (auf Lebensmittelkarte Monat November „Rotdruck") Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 125 g auf Abschnitt 33. Schwerarbeiter Gruppe III = 100 g auf Abschnitt IX.

Baden-Baden, den 23. 11. 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Stadtratswahl

Nachdem Dr. Ernst Schlapper zum Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden gewählt worden ist, tritt auf Grund des § 30 Abs. 1 der Bad. Gemeindeordnung vom 23. 9. 1948 für die noch übrige Amtsdauer an seine Stelle als Stadtrat der der Vorschlagsliste der CDU angehörende nächste Bewerber

Architekt Hans Scherzinger, Vincentistraße 18.

Baden-Baden, den 22. November 1948.

Der Oberbürgermeister.

Der Städtische Holzhof ist ab sofort wieder in Betrieb.

Städtisches Forstamt Baden-Baden.

Lebensmittel- und Schwerarbeiter-Kartenausgabe für Monat Dezember 1948

Ausgabe der Zusatzseife für Quartiergeber

Ausgabezeiten von 8—11.30 und von 14.30—16.45 Uhr.

1. Oos, Bez. 1—34, Freitag, 26. 11. 48 (nur nachmittags von 14—19.30 Uhr) Schule Oos
2. Hardberg, Bezirk 37—76, Freitag, 26. 11. 48 (nur nachmittags von 14—19.30 Uhr), Weststadtschule.
3. Hohenbaden, Bezirk 86—120, Freitag, 26. 11. 48 (nur nachmittags von 14—19.30 Uhr), Weststadtschule.
4. Merkur, Bezirk 167—216, Montag, 29. 11. 48, Inhallatorium.
5. Tiergarten, Bezirk 218—247, Dienstag, 30. 11. 48, Inhallatorium.
6. Falkenhalde, Bezirk 248—283, Dienstag, 30. 11. 48, Inhallatorium.
7. Mitte, Bezirk 121—164, Mittwoch, 1. 12. 48, Inhallatorium.
8. Balg, Bezirk 77—85, Mittwoch, 1. 12. 48 (nur nachmittags), Schule Balg.
9. Lichtental, Bezirk 285—339, Donnerstag, 2. 12. 48. Gemeindehaus.
10. Geroldsau, Bezirk 340—360, Donnerstag, 2. 12. 48, Gemeindehaus.
11. Hotels - Popotes, Mittwoch, 1. 12. 48 (nur vormittags), Ernährungsamt, Zimmer 4.
12. Nachzügler, Montag, 6. 12. 48 (nur vormittags), Ernährungsamt, Zim. 4.
13. Nachzügler mit befr. Aufenthaltsgenehmigung, Montag, 6. 12. 48 (nur vormittags), Ernährungsamt, Zimmer 1.
14. Verbraucher mit Abzügen, Dienstag, 7. 12. 48 (nur vormittags), Ernährungsamt, Zimmer 4.

Haushaltsausweise und Meldekarten des Arbeitsamtes mit dem Bestätigungsstempel für Monat November sind zum Empfang der Lebensmittelkarten vorzulegen.

Lebensmittelkarten sind sofort nachzuzählen.

Die Zimmer 1—4 des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes bleiben in der Zeit vom 29. 11. bis einschließlich 3. 12. 48 für den Publikumsverkehr geschlossen.

Für die Seifenzulage ist der Quartierschein vorzulegen.

Mit den Schwerarbeiterkarten wird gleichzeitig die Milch- und Seifenzulage für die in Frage kommenden Betriebe ausgegeben.

Die Ausgabe der Schwerarbeiterkarten findet in allen Ausgabestellen — mit Ausnahme von Oos und Balg — statt und erfolgt nur geschlossen an die Betriebe.

Soweit die Abschnitte 77 für November dem Ernährungsamt noch nicht abgeliefert wurden, sind diese bei Abholung der Schwerarbeiterkarten für Dezember nachzureichen.

Letzter Ausgabetermin von Lebensmittel- und Schwerarbeiterkarten an Nachzügler ist der 11. Dezember 1948.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle Veränderungen im Haushalt, sei es durch Wegzug, Einlieferung in Krankenhäuser, Gefängnisse usw., Wohnungswechsel oder Namensänderung infolge Verheiratung beim Ernährungsamt, Zimmer 9, unverzüglich zu melden sind.

Baden-Baden, den 23. November 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden

Wahl des Oberbürgermeisters

Der Stadtrat hat am 21. November 1948 Dr. Ernst Schlapper zum Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden für eine Amtsdauer von 9 Jahren wiedergewählt.

Baden-Baden, den 22. November 1948.

Der Oberbürgermeister.

Es besteht Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß die Abgabe der Lebensmittelkarten nur erfolgt, wenn die Meldekarte den erforderlichen Bestätigungsvermerk des Arbeitsamts oder des Arbeitgebers trägt. Aus diesem Grunde liegt es im eigenen Interesse der Meldepflichtigen, sich diesen Bestätigungsvermerk rechtzeitig also vor der Ausgabe der Lebensmittelkarten zu beschaffen. Arbeitsamt Baden-Baden.

Prokura. — Handelsregister Abteilung A — Band 5 — Nr. 13: Julius Redel, Fabrik biologischer und pharmazeutischer Präparate: Helene Redel geb. Jucker, Ehefrau des Fabrikanten Julius Redel in Baden-Baden ist Prokuristin.

Den 18. November 1948. Bad. Amtsgericht II Baden-Baden

Veränderung — Handelsregister Abteilung B — Band 4 — Nr. 39 Sprengstoff Südwest Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Baden-Baden: Eugen Honold und Jürgen Schliep sind nicht mehr Prokuristen. Zum Prokuristen ist bestellt Kaufmann Hans Detlev Chrapkowski in Baden-Baden. Er vertritt die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer. Der Gesellschaftsvertrag wurde durch Gesellschafterbeschluß vom 4. Oktober 1948 geändert und neu gefaßt. Es besteht ein Aufsichtsrat. Dr. Leopold Lisse ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum neuen Geschäftsführer wurde Eugen Honold, Kaufmann in Stuttgart-Bad Cannstatt, bestellt.

Den 20. November 1948. Bad. Amtsgericht II Baden-Baden

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wir haben uns vermählt

Dr. med. George W. Thoms

Erika Thoms geb. Brill

November 1948. 20-183-S

B.-Baden, Weinbergstr. 47.

Blumenschmuck von **ABEL**
(früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle
Telefon 6079?, Baden-Baden

STELLEN-ANGEBOTE

Älteres Ehepaar sucht per sofort eine ältere perfekte Kraft für täglich 3-4 Stunden, Mittagessen wird gestellt, Frau G. Siepmann, B.-Baden, Sofienstraße 15, II. 17-502-S

Gutes Hausmädchen in frz. Offiziershaushalt f. sofort gesucht. Vorzustellen nur vormittags m. Zeugnissen Stadelhoferstr. 9a. 12-684-S

Verkäufer für den Vertrieb eines konkurrenzlos. Sportartikels an Geschäfte und Sportvereine bei hohem Verdienst gesucht, die auch kleines Auslieferungslager auf eigene Rechnung übernehmen können. Off. an Anz.-Exp. M. Falter, Aachen, Edelstraße 3 u. V 2332. 6c-2-A

Stenotypistin

für Verlag in B.-Baden per sofort gesucht. Offerten unter 7-587-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Selbständige Modistin

gesucht.
Modell-Hüte Grit Fülgraff
Baden-Baden, Langestraße 134.

Erfahrenes Kinder- und Hausmädchen in klein. gepflegt. Haushalt für sofort oder 1. Jan. ges. Wohnung, gute Verpflegung, guter Lohn. Zu erfragen bei Kohler, Markgrafenstr. 24. 23-551-S

Ehrliche, fleißige Frau

für leichte Arbeit halbtags von Champignonzucht gesucht. Vorzustellen von 10—12 Uhr, Lichtentalerstraße 37. 2-748-S

Französische Dienststelle sucht

Haustischler,

der auch Hausmeister unterstützen kann. Wohnung im Hause. Offerten unter 3-110-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Rühriger Platzvertreter

zum Besuch von Bäcker-, Konditoren- und Drogengeschäften für den Kreis Baden-Baden und Umgebung gesucht. Ausführl. Off. u. 18-212-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Großes Lebensmittel-Geschäft sucht per sofort **Putzfrau**

Angebote unter 20-185-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Täglich 10 bis 20 DM Barverdienst

für Damen und Herren allerorts, durch leichtes Verteilen und Kassieren von Haus zu Haus. Verkaufstalent n. erforderlich. Rückporto. Off. u. 11-190 an die Gesch. d. BT Offbg.

STELLEN-GESUCHE

Älteres Mädchen sucht Stellung mit Wohngelegenheit bei kleiner deutscher oder französischer Familie. Offerten unter 20-184-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Jg. Stenotypistin sucht für sofort Stellung. Off. unter 11-571-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Ihre Buchhaltung führe ich oder richte ich neu ein. Bankkaufmann und vers. Buchhalter. Off. unter 1-210-S bei der Gesch. des BT Baden-Baden.

Hausgehilfin sucht für sofort gute Stelle, evtl. in Geschäftshaushalt. Off. unter 19-312-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Saubere Frau nimmt Wäsche zum waschen und bügeln an für 2 Personen. Zu erfragen u. 7-588-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Färber THOMAS
braucht Platz!
Hol' deine Sachen ab

AN- UND VERKÄUFE

Herrenkeilhose, hellgrau od. dkl.-blau, Größe 48, zu kaufen gesucht. Offert. unter 15-250-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Schreibmaschine, auch Reise, nur gut erh. geg. Kasse z. kauf. ges. Angeb. u. 6-771-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden

Rohölmotor, 24 PS u. 1 Benzinmotor 4 PS zu verkaufen. Adr. zu erfr. u 7-756-B in der Gesch. des BT Achern

1 Nähmaschine (Pfaff) neu, versenkbar, 1 D.-Pelz (Blaufuchs), 1 Kinderklappstuhl und 1 großer Blumenständer neuwertig zu verkaufen. Zu erfragen unter 6-245-B in der Gesch. des BT Achern.

8 guterhaltene Herrenröcke Gr. 50 gegen g. Vergütung ges. Offerten unter 12-669-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Gr. Spiegel in Nußb.-Ständer, Sammlerschrank Nußb. Renaissance, Waschschrank dto. zu verk. Maria-Viktoriastr. 19, part. 10-655-S

Radio-Batterie-Gerät für Automobil, höchstzahlend zu kaufen gesucht. Evtl. Tausch gegen neuen SABA-VE Gleichstrom 110—160—220 V mit Wertausgleich. Offerten unter 2-746-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Neuwert. kleiner Kohlenherd, 1 Dreiloch-Gasherd mit Gestell, Kinderschuhe Gr. 22, 23, 24, und 27 zu verkaufen. Kugel B.-Baden, Maximilianstr. 11. 10-662-S

Jugendliteratur (u. a. Karl May, Robinson) zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 8-671-S bei der Gesch. des BT Baden-Baden.

H.-Wintermantel Gr. 44, kombinierter Arbeitsanzug preiswert zu verkaufen. Forschner, Gartenstr. 2. 5-773-S

Hasenstall, mit 6 Fach abzugeben. Rheinstraße 34 part. 7-590-S

Kinderwagen, weiß m. Gummiräder, Kinderdreirad m. Gummiräder, lederne Reisehandtasche, reine Strickwolle, Pastellfarben für Kindersachen oder Pullover, Pullover, reine Wolle, grau, handgestrickt, neu, Schweizerware abzugeben. Off. unter 8-670-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Neuwertiger Herrenwintermantel Gr. 48—50 gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. unter 8-675-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Hasenstall und kleiner Kohlenherd (2-Loch) zu verkaufen. Kurfürstenstraße 2, I. Stock. 6-677-S

Verkaufe gelbbraunen Herrenmantel, Gr. 1.75 m. Adresse zu erfragen unt. 8-678-S bei der Gesch. des BT Baden-Baden.

Küche, Schlafzimmer, Wohnzimmer (handgearb.). 1 Knabenfahrrad, 1 P. Ski neu, 1 Staubsauger Kobold 220 V, 1 Bügeleisen 220 V, 1 Damenrad m. Bel. ohne Bereif., 1 Lammfellmantel (f. Fahrer) abzugeben. Schützenstraße 5 pt. (Seiteneingang) von 3 bis 6 Uhr. 10-665-S

Guterhaltener Kinderwagen m. Zubehör zu kaufen gesucht. Offerten m. Preisangabe unter 10-667-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Hohner-Handharmonika zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. 11-570-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Ca. 30 Ztr. Dickrüben, 10 Ztr. Weißrüben zu verkaufen. Haueneberstein, Haus 228. 7-589-S

Smoking, neuw., Gr. 48, zu kaufen gesucht. Adresse zu erfragen unter 6-590-S in der Gesch. des BT. B.-B.

Waschtisch, pultähnlich, 1,30 hoch, zuklappbarer Oberdeckel, innen Marmor, DM 60.-, Eisenbett, neu DM 35.-, 2 Paar Frauen-Halbschuhe, schwarz, Gr. 39—40, DM 35.— zu verkaufen Adresse zu erfragen unter 2-745-S in der Gesch. des BT. B.-B.

Zu kaufen gesucht 4—5 m gut erh. Brücke oder Kokosläufer, sowie 3—4 Bettücher. Offerten unter 4-321-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Weißes Brautkleid mit Zubehör abzugeben. Müller, B.-Baden, Staufenbergstr. 62. 12-685-S

Akkordeon, Hohner Verdi III B, 120 Bässe, Gitarre mit Etui, Noten für Tanz- und Unterhaltungsmusik, S.O. und Auslandsschlager zu verkaufen. Offerten unter 15-249-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

1 rd. gestr. Tischdecke 2 m Durchmesser, Handarbeit, 1 Plüsch-Reisedecke, 1 kl. Reise-Bügeleisen 220 V, 1 kl. Korbflasche, 1 Vulkan-Koffer 60 auf 35, schöne Garnitur für Liebhaber: 13arm. Leuchter, 1 Papierkorb, 1 Bild- oder Spiegelrahmen, alles aus Geweihen gef., 6 Rehgeweihe abzugeben. Reichelt, Eichstr. 5 II.

Gesucht wird: 1 guterhaltener Puppenwagen, weiß, 1 Paar Skischuhe, neu od. gebraucht (Damen) Gr. 39/40, 1 Schreibmaschinen-Tischchen, 1 Vitrine mit 3 Abt., Mitte Glas, jedoch keine Schiebetüren, 1 noch guterhaltener Liegestuhl, 1 Rodelschlitten. Offerten u. 19-310-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Brillantring, Ohrringe oder Brosche (nur größ. Steine) v. Privat zu kaufen gesucht. Offerten unter 23-550-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Für Photo-Freunde

zu verkaufen: neuwertig Kleinbild-Projektor Diafant mit Lampe, dazu Perl-Kristall-Leinwand 150/150. Angebote erbeten unter 12-690-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Ein neuer dunkelblauer Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Kapuzinerstraße 1. 2-744-S

Zu kaufen gesucht: 20 m Läufer, 70 bis 80 cm breit, 1 Chaiselonguedecke, alles gut erhalten. Offerten unter 1-209-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

Mädchenschuhe, auch Rohrstiefel Gr. 33/34 abzugeben. Langestraße 85. I. Etage links, ab 16 Uhr. 2-750-S

Neuw. Reiseschreibmaschine nur mit Koffer zu kaufen gesucht. Offerten unter 8-680-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Altes südd. Porzellan u. Alt-Meißen von Sammler z. kaufen gesucht. Offerten unt 23-549-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Guterhaltene Kinderspielsachen für Knaben im Alter von 7—10 Jahren zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter 16-736-S a. d. Gesch. des BT. Baden-Baden.

Schreibmaschine Ideal guterhalten zu verkaufen. Off. u. 18-210-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Eine rote Plüschgarnitur, bestehend aus einem Sofa und zwei Sesseln, 1 Regulator und 1 Spieltisch billig zu verkaufen. Gartenstr. 21. 18-211-S

Ein hellbrauner Mädchen-Mantel, 1 P. Mädchen-Halbschuhe, Gr. 31, 1 P. D.-Halbschuhe, Gr. 41, 2 Bettücher (Leinen). Anzusehen vorm. von 10 bis 1 Uhr. Adr. zu erfr. u. 11-559-S in der Gesch. des BT. B.-Baden.

Neuwertiger großer Muff

(Nerz) mit dazu passenden Mantelaufschlägen zu verkaufen. Adr. zu erfr. u. 17-494-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

1 Vervielfältigungsmaschine

Trommel-Apparat mit Zählwerk, Marke Standard, neuwert., für 120.- DM zu verkaufen. Quettigstr. 12, I. Stock. 21-447-S

Kohlenherd

1x1.20 m, dringend zu kaufen gesucht. Angeb. an Klaus Schneider, Hochstr. 6. 18-209-S

Danksagung

Hiermit sage ich der **freiwilligen Feuerwehr von Baden-West und Baden-Baden** für ihren so schnellen und tatkräftigen Einsatz beim Großbrand in meinem Anwesen Rheinstraße 15 herzlichen Dank. Sie darf auch des Dankes aller meiner Mieter in den anliegenden Anwesen gewiß sein. Ganz besonderen Dank sage ich den Wehrmännern, die ohne Rücksicht auf ihre Person sich dem verheerenden Element entgegenstellten.

C. F. Krieg

Silberfuchs und Personenwaage preiswert zu verkaufen. Off. u. 12-686-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gr. K.-Bett, H.-Fahrrad, Gummistrumpf billig zu verkaufen. Adr. zu erfr. u. 12-687-S bei der Gesch. d. BT Baden-Baden.

Gr. alt. Büfett (45.-) und Anrichte (30.-) für Lagerraum od. Werkstatt. Postfach 435. 12-689-S

Hobelbank 1.50 lang gut erhalten abzugeben. Off. unter 12-691-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

TAUSCH-ANGEBOTE

Herren-Wintermantel, Prachtstück, (Kamelh.) lederfarbig, neuw., für jungen Herrn bis 1,70 m groß, gegen gleichwertigen Mantel in dunkler Farbe zu tauschen gesucht. Offert. u. 7-586-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

KRAFTFAHRZEUGE

350 ccm NSU. Motor mit Getriebe und Rahmen, Beiwagen M. Steib neuwertig zu verkaufen. Zeitvogel, B.-Oos, Gartenstr. 4. 25-136-S

Auto, PKW, gegen bar zu kaufen gesucht. Adr. zu erfragen unt. 23-548-S b. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Motorrad, (Opel/500), gut bereift zu verkaufen bei Schnurr, Eisenbahnstraße 5. 4-320-S

PKW-Anhänger

neuwertig, besonders geeignet für Opel-Olympia, Kadett mit Bereifung, ohne Pritsche billig zu verkaufen. Zu erfr. u. 8-672-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Holz-Generatoranlage f. Lkw, Fabr. Zanker, Baujahr 1948 zu verkaufen. Off. u. 6-248-B an die Gesch. des BT Achern.

Mandolinen-Verein Baden-Baden-Lichtental

Zither-Abteilung. Wir laden sämtl. Zither-Interessenten auf Samstag, den 27. Nov. 1948, abends 8 Uhr im Gasthaus z. Deutschen Kaiser, Hauptstr. zwecks einer Besprechung freundlichst ein. Der Vorstand F. Krieg

Verband der Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Weststadt am Freitag, den 26. 11. 48, abends 19.30 Uhr im Gasthaus z. Meierhof eine wichtige

Mitgliederversammlung

Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Für aufgeweckt. Jungen, 2. Schuljahr, wird auf 1/2 Jahr Pflegestelle in harmon. Heim (christl.-wissenschaftl. oder evang.) zwecks Ausspannung d. überarbeiteten Mutter, bei Verpfl.-Zuschuß u. Entschäd. gesucht. Off. unter 11-572-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Klavier per sofort zu mieten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter 7-591-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Welche tüchtige Flickfrau hat noch einen Tag wöchentlich frei? Offert. unter 2-747-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

VERLOREN — GEFUNDEN

Verloren am letzten Sonntag nachm. 2 Uhr auf d. Straßenbahn Leopoldsplatz—Oos einen Geldbeutel m. Inhalt. Abzugeben bei Offteringer, Sofienstr. 19. 14-72-S

Der ehrliche Finder wird gebeten mir meine Lebensmittelkarten wieder abzugeben. Zähringerstr. 1

Verkauf

von **Damenmänteln** (DM 156.—)

und losen **Jacken** (DM 130.—)

Annahme

von neuen Stoffen zur fabrikmäßigen Verarbeitung von Mänteln, Kostümen, Kleidern, Blusen, Röcken nach Modellen der Fabrik.

Verkaufszeit nachmittags oder nach telefonischer Vereinbarung (Tel. 6 0763)

MARIE SEVERIN

Damenoberbekleidung. Kronprinzenstr. 2

TIERMARKT

Reinw. Zwergspitzer, wundersch. Tiere, 10 W. alt, mit erstkl. Papieren verkauft Mengesdorf, Oberlehrer, Gernsbach, Obertsroterstr. 128. 9647

Zu verkaufen 1 Riesenscheckhäsin mit 8 Stück 6 Wochen alte Jungen, 1 Silberhäsin mit 5 Jungen. Albert Doll, Baden-Oos, Schußbachstr. 16. 4-316-S

HEIRATEN

Geschäftstochter, 22 J., nettes Mädel, einzig. Kind, sehr vermög., wünscht sich lb. Lebensgefährten. Aufrichtige Briefe unter 2326 an Institut Unbehaun, Karlsruhe. Sofienstr. 120.

Älterem alleinst. beruftst. Herrn ist gemütl. Heim bei ebensolcher Dame geboten. Evtl. spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten unter 12-688-S an die Gesch. des BT B.-Baden.

Kaufmannstochter

18 J., sonniges Mädel, hübsche Figur, idealdenkend, einwandfreie Vergangenheit, wünscht nette Verbindung zwecks Heirat. Briefe unter 2322 an Institut Unbehaun, Karlsruhe, Sofienstr. 120. Unb. 33

WOHNUNGSMARKT

Rühriges Fräulein sucht kleines möbl. Zimmer. Bettwäsche wird gestellt. Offerten unter 8-676-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Ält. Kaufmann, wohnber., sucht 2 gutmöbl. Zim. für 14täg. Aufenth. Monatl. gute Bezahlung. Off. unter 16-737-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Gute Belohnung

dem, der kinderlosem Ehepaar zu möbliertem od. unmöbliert. Wohnraum m. Kochgelegenheit in Baden-Baden od. näherer Umgebung verhilft. Off. u. 7-584-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

VERSCHIEDENES

Berufstätige Mutter sucht liebevolle Pflege für 5 Monate alten Jungen. Offerten unter 10-664-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Die blonde ältere Frau, die am Dienstag 9.30 Uhr in der Straßenbahn eine Brieftasche an sich genommen hat, ist erkannt worden und wird dringend ersucht, an Adr. zurückzuerstatten, (G. H. Stefanienstr. 1), andernfalls pol. Anzeige. 8-679-S

ENTLAUFEN

Deutscher Boxer

14 Monate alt, weißer Nasenanstrich, am 21. 11. 48 entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung! Peter Hooper, Kerner Str. 4, B.-Baden. 8-673-S

Ankauf von Rohfellen
Füchse, Marder, Iltisse
Kanin usw.
Pelzhaus Paul Schuchhardt
BADEN-BADEN
Sophienstr. 16 Telefon 61275
Höchstpreise

Aus Vorrat abzugeben:
größerer Posten zweifig. Fenster, 1,12 brt., 0.66 hoch, und Kellertüren mit Blockrahmen 1,00/1,95 m.
Carl Riel, Renchen.

Beiladung
nach **München**
per sofort gesucht
ABFAHRT MITTWOCH 1 Dez. 1948
Auto Transport **HUND**
B.-Baden, Sofienstr. 25 III, Tel. 60681

Hygienische Artikel. Preisliste diskret gegen Einsendung eines Freiumschlages. „Sanussa" (20b) Göttingen B 33, Postfach 362. 10h-7-A

Benediktbeurer Klostergeist

das gute Magenmittel, DM 1.95, in allen Apotheken und Drogerien

F. L. Bittner G.m.b.H., München 2, Schließfach 208. 7a-217-A

10 passende Weihnachts-Rezepte

10 Sirupbackrezepte
1 Anleitung z. Herst. eines Lebkuchenhäuschens (mit Zeichnung)
10 Winterliche Abendessen
10 Neueste Trockenobstrezepte

erhalten Sie gegen Einsendung von Freiumschlag und 1.- DM für jeweils 10 Rezepte durch Versuchsküche Buchenau 3 b. Zwiesel/Bayr. Wald (13b). 7a-244-A

Verlagsbuchhandlung sucht sofort oder später

Räume für Büro u. Lager

Stadtmitte bevorzugt. Angeb. unt. 23-552-S an die Geschäftsstelle des BT. Baden-Baden.

Abendkurse

in Französisch und Englisch für Anfänger DM 10.—, für Fortgeschrittene DM 12,50 monatlich, beginnen demnächst. Näheres bei

Private Fachschule

für das Dolmetscherwesen
Baden-Baden, Langestr. 18
Telefon 61042

Wir hobeln, spalten, trennen, liefern Fenster, Türen, Treppen
CARL RIEL, RENCHEN
Holzbearbeitung
Holzbauten Holzkonstruktionen

Nur für Großabnehmer!

Sonderangebot zu Fabrikpreisen
ca. 1000 Schrubber (Union)
ca. 1000 Stielbürsten
(40 cm lang Union)
ca. 1000 Waschbürsten (Union)
Hans Klein, Kasseburg b. Trittau
Bez. Hamburg

Anfertigung von techn. Zeichnungen

Plänen, Ausarbeitung v. Entwürfen, Planungen, Konstruktionen m. u. ohne Unterlagen. Durch erfahrenen Ing. normgerecht, pausfähig, schnellstens. 11-569-S

Alex Lehmwald B. Oos

Schwarzwaldstr. 157, I.

Gesucht
5-7000 DM

als 1. Hypothek auf ein noch neues Einfamilienhaus in erhöhter schöner Lage in Baden-Baden. Adr. zu erfr. u. 2-749-S in der Gesch. d. BT Baden-Baden.

UHU DER ALLESKLEBER jetzt in reiner FRIEDENS-QUALITÄT! und in lagerfähigen Tuben

Bauingenieurbüro

Entwürfe u. stat. Berechnungen aller Bauwerke in Beton, Stahlbeton, Stahl, Wasser-Kraftanlagen u. -versorgungen. 16-211-B

Sparsamster Holzbau

Holznagelbau, Schuppen, Hallen, Dachkonstruktionen, Brücken, Holz- u. Stahlsparende Getreidesilos, Gutachten, Beratungen, Bauleitungen. Dipl. Ing. K. L. Roß, Achern/Bd., Hauptstr. 69, Tel. 247, Büro Allerheiligenstr. 21, III.

Woher nehmen und nicht stehen?

Jetzt haben Sie die Wohnung, aber die Möbel fehlen Und die D-Mark fehlt auch Was tun ? Geben Sie eine Kleinanzeige*) auf im Badener Tagblatt

*) sie kostet nicht die Welt.

GERLING
VERDIENT VERTRAUEN
GERLING-KONZERN
VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFTEN

1-2 Roßhaar-Matratzen sowie Bettwäsche

zu kaufen gesucht Offerten unter 16-738 S an das BT. B.-Baden

Denken Sie daran ...

Ihre privaten Klein- Familien- und Geschäfts-Anzeigen im „Badener Tagblatt" zu veröffentlichen

Ia Schmierseife

in Dosen à 500 gr. und in Kübel à 12,5 kg laufend lieferbar.
Walther Vogt, G. m. b. H.
Karlsruhe, Degenfeldstr. 7—9.

VERANSTALTUNGEN

Großer Ski-Ball
des Ski-Klubs Baden-Baden

Samstag, den 27. November 1948, im Kurhaus — Großer Bühnensaal
Beginn 21 Uhr
3 Tanzkapellen *Tombola*
Für Getränke und Speisen ist Sorge getragen.
Der Reinerlös wird für das Ski-Stadion am Ochsenstall verwandt
Karten sind an der Kurhauskasse erhältlich.

Märchenkasperle

spielt am Samstag, den 27. 11., um 2 und 3 Uhr in der Volksschule Baden-Oos. 10-663-S

FILM-PALAST
Lichtentalerstr. 50
Vom 26. 11. bis 1. 12. 1948
Tägl. 15.30 u. 17.30 außer Sonntag und Donnerstag. Freitag jeweils 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 Uhr
Der große engl. Spitzenfilm in deutscher Sprache:
Gaslicht und Schatten

OLYMPIA-LICHTSPIELE
SINZHEIM
zeigt vom 26. bis 29. November 1948, Sonntags jeweils 18.00 u. 20.30 Uhr
Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty
in
Der weiße Traum
mit Oskar Sima, Rudolf Carl.
Ein erstklassiger Eis-Revuefilm.
Jugendfrei

KURHAUS-LICHTSPIELE
Deutsche Vorstellungen am Freitag, 26. Nov., 20.30 Uhr
Sonntag, 28. Nov., 16.30 Uhr
Ein komödienhafter Zeitfilm mit Edith SCHNEIDER — Willy MÄRTENS
ARCHE NORA
Claus HOFER — Peter SCHÜTTE
Die humorvolle Wandlung eines Widersachers
Jugendfrei. Kartenvorverkauf an der Kurhauskasse
Heute Donnerstag 20.30 zum letzten Mal: JUGENDLIEBE

AURELIA-LICHTSPIELE
Vom 26. November bis 2. Dezember
Hans ALBERS in seinem neuen Film
--und über uns der Himmel
Täglich 14.30 und 17.00 Uhr außer Sonntag
Mittwoch u. Donnerstag auch 19.00 u. 21.00

Kino des Westens
Ab Freitag, den 26. Nov. bis einschl. 2. Dez.
Ein Meisterwerk der französischen Filmkunst
Der Graf von Monte Christo
1. Teil: Der Gefangene auf Kastell If
Ein Großfilm in 2 Teilen nach dem vielbesprochenen Roman von Alexander DUMAS in deutscher Sprache
Jugendverbot bis 16 Jahre

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg